

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Main- und Rhingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beil.)
 Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heimrich, Dr. Gg.,
 Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 69. Postfachkonto 188 67 Frankfurt.

Anzeigen kosten die 6gepaltete Pettizeile oder deren Raum 12 Pfennig, aus-
 wärts 15 Pfennig. Reklamen die 6gepaltete Pettizeile oder deren
 Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 117.

Samstag, den 1. Oktober 1927

31. Jahrgang.

Die Hindenburg-Woche.

Von Argus.

Seit dem Ausgange des großen Krieges ist uns noch nicht ein Tag beschieden gewesen, wie dieser zweite Oktober, der 80. Geburtstag des Reichspräsidenten Paul von Hindenburg. Seit der Weihe des Denkmals von Tannenberg, bei der das gegenwärtige Oberhaupt des Reiches sein Vaterland gegen die Beschuldigung verteidigte, der Urheber des gewaltigen Ringens von 1914-1918 gewesen zu sein, hat sich das ganze deutsche Volk mit dem kommenden Ehrentag des großen Staatsmannes und Schlachtenlenkers beschäftigt. Und so ist in Wahrheit aus dem Hindenburgtag eine Hindenburgwoche entstanden, in der alle Vorbereitungen für den Ruhmestag Hindenburgs, der zugleich ein Ruhmestag des Deutschen Reiches sein sollte, getroffen wurden. Der Reichspräsident ist nicht nur der größte und populärste Mann in Deutschland, er wird als solcher in der ganzen Kulturwelt gewürdigt. An den Namen des einzigen Mannes knüpfen heute sich schon zahlreiche kleine Geschichten, wie sie das Volk gern von seinen Lieblingen erzählt, bei denen es sehr wohl möglich ist, daß nicht jedes Wort zutreffend ist, von denen aber gesagt werden kann, daß sie alle der Wahrheit eines heldenhaften Charakters entsprechen. Blücher, Moltke und Hindenburg stellen das Aleeblatt von großen Heerführern in Deutschland dar, die dem soldatisch gesinnten Volke untrennbar verbunden sind. Von Moltke wird gesagt, daß er in Hindenburg einen seiner künftigen Nachfolger erblickt habe. Jedenfalls hat der Feldmarschall diesem seinem Vorbilde volle und unbestreitbare Ehre gemacht.

Es ist bekannt, daß Hindenburg beim letzten Kaiser früher nicht in besonderer Gunst gestanden hat, und diese Tatsache wird auf den Verlauf des großen Wanders vom Herbst 1909, das bei Rastenburg an der Saale stattfand, zurückgeführt. Der Kaiser traf noch keine Befehlsdispositionen, als er sich schon von seinem Gegner Hindenburg umzingelt sah. 1911 wurde der General zur Disposition gestellt. Er hatte 1914 darauf gerechnet, gegen Rußland das Kommando zu erhalten, wurde aber erst am 22. August zum Oberbefehlshaber an der Weichsel ernannt, nachdem sich sein Vorgänger Britwilly-Gaffron hatte zurückdrängen lassen. Hier schlug er vom 26. bis 30. August die Tannenbergschlacht und im Dezember die an den Seen von Masuren, die Ostpreußen von den Russen befreiten. Die folgenden Jahre brachten neue Siege, bis der Feldmarschall im August 1916 mit Ludendorff nach dem Westen ging und dort seine Siegeslaufbahn fortsetzte. Als die gewollte Uebermacht der Feinde den Waffenstillstand schließen ließ, führte Hindenburg das Heer in die Heimat zurück und trat dann in den wohlverdienten Ruhestand.

Als er nach Friedrich Eberts Tode zum Reichspräsidenten im Frühling 1925 gewählt wurde, hatte er sich vorher lebhaft geäußert, war aber dann doch mit seiner Kandidatur einverstanden gewesen. Als Präsident des Reiches hat er hohe staatsmännische Gaben, verbunden mit maßvoller Ruhe bewiesen, und durch diese Eigenschaften so manchen früheren Gegner überzeugt, daß er der rechte Mann am rechten Platze sei. Durch seine Rede auf dem Schlachtfelde von Tannenberg hat er sich als ein wahrer Held des Geistes vor der ganzen Welt bewiesen.

Das Echo auf diese Worte im Westen blieb nicht aus. Der französische Ministerpräsident Poincaré, sein Kollege, der Justizminister Barthou und der belgische Premierminister Spaar ergriffen gegen Hindenburg zu scharfen Auseinandersetzungen das Wort; man sah, daß die Ueberzeugungen in Paris und in Brüssel blieben, wie sie waren. Man muß damit rechnen, daß am Ende die Zeit doch ihre Rechte geltend machen und zu einem Ausgleich führen wird.

Zunächst hat der Völkerverbund in Genf noch keinen Anlaß genommen, diesen Streitfragen näherzutreten, sondern seine eigenen Arbeiten zum Abschluß gebracht. Die deutsche Delegation hat es dabei zu erreichen gewünscht, daß die Abrüstung früher als die Sicherheiten erledigt werden soll. Allerdings stehen die Dinge jetzt nur in der Theorie da und die Resultate der Praxis sollen sich noch später ergeben. Angenommen hat die Vollversammlung des Völkerverbundes die polnische Entschlieung, durch welche jeder Angriffskrieg verboten wird, und bei Streitigkeiten zwischen den Staaten alle friedlichen Mittel angewendet werden müssen. Diesen Bestimmungen haben sich alle Mitglieder des Völkerverbundes zu unterwerfen. Zur Abrüstung wurden Resolutionen empfohlen, welche betreffen die weitere Entwicklung der Schiedsgerichtsbarkeit, die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz, sowie die Einsetzung einer Kommission zum Studieren der Sicherheitsfrage und der durch die Schiedsgerichtsbarkeit erreichbaren Garantien. Dieser letzte Punkt von der Studienkommission ist eine Konzeption an Frankreich. Ueber die Meinungsverschiedenheiten zwischen Berlin und Brüssel soll direkt zwischen beiden Regierungen verhandelt werden. Die deutsche Delegation ist aus Genf wieder in Berlin eingetroffen und man wird nun abwarten, was im Herbst aus allen diesen Entschlieungen werden wird.

Der junge Herbst kennzeichnet sich schon als den Anfang einer Unglücksperiode. Der Absturz des Flugzeuges bei Schleg, bei dem der deutsche Vorkämpfer von Masan und fünf andere Personen das Leben verloren, hat tiefe Teilnahme erweckt, und nicht minder das schwere Unwetter, welches die Alpenbewohner heimsuchte.

Eine neue Partei.

In Elßaß-Lothringen sind bekanntlich seit längerer Zeit Bestrebungen am Werk, die auf ein autonomes Elßaß-Lothringen abzielen. Man sieht dort vor der Gründung einer neuen Partei, die sich „Autonomisten-Partei“ nennen soll. Das Programm dieser Partei wird jedoch in der autonomistischen Zeitschrift „Die Zukunft“ veröffentlicht. Da die ganze Angelegenheit von weittragendem Interesse ist, geben wir hier die Ausführungen des „Zukunft“ über das Parteiprogramm wieder, ohne selbst dazu heute Stellung zu nehmen. Das muß einem späteren Artikel vorbehalten bleiben.

Die Autonomisten-Partei spricht sich für den Föderalismus aus, der für sie die Vereinigung der Völker ist. Sie stellt fest, daß die Elßaß-Lothringer ein aus zwei Rassen zusammengesetztes Volk bilden, das das Recht hat, über die Art und Weise seiner politischen Existenz zu bestimmen. Dieses Recht wird um so besser garantiert sein durch die Autonomie, bestehend in der Schaffung der elßaß-Lothringischen Volksvertretung mit legislativen und exekutiven Machtbefugnissen.

Die Partei wendet sich gegen den Vorwurf des Separatismus, da die Autonomie Elßaß-Lothringens im Rahmen des französischen Staates verwirklicht werden könne, wenn dieser seinen guten Willen und seine Politik sich weise zeige. Das Endziel der Autonomisten-Partei ist die Schaffung eines freien Elßaß-Lothringens, das zugehört zu den Vereinigten Staaten von Europa und das als Vermittler zwischen Deutschland und Frankreich dient. Die Autonomisten-Partei erblickt in den freundschaftlichen Beziehungen Elßaß-Lothringens zu allen Völkern eine glückliche Zukunft. Es verachtet jede franzosenfeindliche Geste und achtet das französische Volk infolge seiner geschichtlichen Rolle und der Dienste, die es auf dem Gebiete der Zivilisation und der Zivilisation geleistet hat. Es wendet sich lediglich gegen den französischen Staat, wenn dieser sich Mißbräuche zum Schaden des elßaßischen Volkes erlaubt. Alsdann folgen 17 Programmpunkte, die folgendermaßen wiedergegeben werden:

1. Die elßaßische Rasse und Art muß aufrechterhalten und unantastbar werden. 2. Die deutsche Sprache muß die

Grundlage des Unterrichts werden und den ersten Platz in der Schule, im öffentlichen Leben, in der Verwaltung und in der Kirche einnehmen. 3. Die Verwaltung des Landes muß den Bedürfnissen des Landes entsprechen, und aus dem Lande Gebürtige müssen an ihrer Spitze stehen. 4. Die Rechtsprechung muß verbessert werden. Die Wiedereröffnung der Schöffengerichte wird gefordert. Die Schwurgerichte müssen ihre Verhandlungen in deutscher Sprache führen. Alle Schmutzgerichte- und sonstigen Urteile, bei denen der französische Nationalismus die Waagschale zu Ungunsten der Angeklagten hat beeinflussen können, müssen revidiert werden. Den Opfern der Ausschüsse zur Prüfung der Naturalisierungsanträge müssen Entschädigungen gezahlt werden. Die Strafanstalten müssen reformiert werden. Die Todesstrafe muß abgeschafft werden. Die Verbüßung der Strafe muß innerhalb des Landes erfolgen. 5. Die elßaß-Lothringischen Eisenbahnen müssen Eigentum des elßaß-Lothringischen Volkes werden. 6. Elßaß-Lothringen muß seine Staatsbank sowie seine Postverwaltung haben. 7. Die Bodeneigentümer müssen Eigentum des Volkes werden. 8. Vereinigung der elßaßischen Soldaten in eigenen Formationen, die im Elßaß stehen, in Cadres mit deutscher Sprache. 9. Die Sozialversicherung muß aufrechterhalten und verbessert werden. 10. Städtische Einrichtungen müssen aufrechterhalten und die städtische Freiheit verstärkt werden. 11. Eine Arbeiterkammer muß gegründet werden, um die Zahl der Konflikte zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu vermindern. 12. Eine vollkommene Reform der Steuern muß erfolgen, die den Bedürfnissen des Landes und seinen Entwicklungsmöglichkeiten entspricht. 13. Eine besondere Zollzone für das Elßaß muß eingeführt werden, damit dieses sich gemäß seiner natürlichen Interessen ausdehnen kann. 14. Schaffung besonderer Schulen für die Landwirtschaft, das Handwerk, die Handelsangehörigen und die Techniker. 15. Das Stimmrecht für die Frauen. 16. Aufrechterhaltung des Status quo bei Schule und Kirche, was die religiösen Fragen betrifft. 17. Entschädigung der Opfer des Krieges, der Revolverisierung des Vertrages von 1919 und der Inhaber deutscher Kriegsanleihen.

Auszeichnung

eines Flörsheimer Bürgers!

anlässlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten.

Dem Betriebsleiter der Fa. Diederhoff & Söhne, Herrn Peter Josef Bettmann von hier wurde gestern folgende Auszeichnung übermittelt; zu der wir ihm aufs Beste gratulieren:

Der Reichspräsident

Berlin, den 30. Juni 1927

Aus Anlass der Vollendung einer 42jährigen Dienstzeit spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche sowie meine besondere Anerkennung für die treuen Dienste aus, die Sie in ununterbrochener und hingebender Arbeit geleistet haben.

von Hindenburg

Herrn

Peter Josef Bettmann
 Bruchmeister
 in Flörsheim am Main

Walther Rathenau.

Gedenksfeier der Walther-Rathenau-Stiftung.

Im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrates fand anlässlich des 60. Geburtstages Walther Rathenaus eine Feier der Walther-Rathenau-Stiftung statt, zu der zahlreiche Vertreter der Reichs-, Staats- und öffentlichen Behörden, des Diplomatischen Korps, der Länder und der Parlamente erschienen waren. Der Vorsitzende der Walther-Rathenau-Stiftung teilte in seiner Begrüßungsansprache mit, daß der Reichspräsident einer Erweiterung des Kuratoriums zugestimmt habe und daß nunmehr noch Gerhart Hauptmann, Bernhard Dernburg, Josef Wirth und Reichstagspräsident Lobe dem Kuratorium beitreten würden. Reichskunstwart Dr. Red's-Lob berichtete sodann über die Stiftung im einzelnen und über die Arbeiten, die in Vorbereitung sind, um die Werke Walther Rathenaus zu erhalten und in seinem Sinne fortzusetzen. Hierauf ergriff Reichskanzler Dr. Marx das Wort zu einer Rede, in der er u. a. ausführte:

„Mit tiefer Bewegung gedenken wir des großen Mannes, der heute seinen 60. Geburtstag gefeiert hätte und dessen Leben ein so jähes Ende fand. Von seinem Eintritt in das Reichskabinett ab rechnen wir einen entscheidenden Abschnitt in der deutschen Geschichte. Alle seine Eigenschaften waren in der Stunde, wo Wirth den großen Griff tat, ihm in die Regierung zu ziehen, für Deutschland von ungeheurem Wert. Die Welt verstand Deutschland nicht mehr. Sie sah ein Zerbrochenes. Da wurde Rathenau, indem er alle Eigenschaften und Kenntnisse zugleich in den Dienst des Landes stellte, Deutschlands großer Interpret. Aber noch mehr: Zu gleicher Zeit ergriff er mit Erfolg die Initiative, mit der Schließung auf wirtschaftlichem Gebiet einen praktischen Anfang zu machen. Sein ganzes Bestreben war, den guten Glauben im Verkehr zwischen Völkern und Einzelpersonen wieder herzustellen. Wir wollen heute nicht über seinen Tod klagen. Wir wollen danken, daß er gelebt hat, und ihm wie einem Lebenden die Huldigungen zu seinem 60. Geburtstag bringen. Sein Tod hat sein Wirken nicht beendet. Wenn ich das sage, so spreche ich vor allem davon, daß sein Tod wie die anderen Ereignisse der Nachkriegsjahre Deutschland die Augen geöffnet hat über den Fluß der Blindheit und der Gewalt. Rüge die heutige schöne Erinnerungsfest dazu beitragen, der Welt zuzurufen: Es sei der blutigen Opfer für die neue Zeit genug. Jetzt laßt die neue Zeit anfangen!“

Als nächster Redner sprach Gerhart Hauptmann, der in berebten Worten ein anschauliches Bild Walther Rathenaus als Mensch, als Staatsmann und als Deutscher gab. Hierauf trug Gerhart Hauptmann einige Verse aus einer noch nicht veröffentlichten Dichtung vor, die die Zeit der Ruhrbesetzung zum Gegenstand hat und in der die Persön-

Aus dem Gemeinde-Parlament!

Das Budget — vorläufig in engerem Rahmen gehalten — angenommen. K. P. D. und S. P. D. verlassen den Sitzungssaal.

Etwas verspätet wird die Sitzung um 8,15 Uhr vom Vorsitzenden eröffnet. Außergewöhnlich starken Besuch hat der Zuhörerraum, wo sich anscheinend die interessierenden Sportanhänger eingefunden haben. Wenn ihnen auch heute der Sportplatz noch nicht besetzt wird, so können sie doch erfahren, daß eine stattliche Summe eingesetzt war, die wohl nur bis zur endgültigen Regelung des Gaswerkverkaufes zurückgelegt ist. Im Sitzungssaal selbst bleiben einige Lüden, die mit der Herbstzeitwitterung und ihren Krankheiten ihre Erklärung finden dürften.

Unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Laud sind da versammelt vom Gemeindevorstand: Beigeordneter Schleidt, die Schöffen Braun, Hofmann, Eichhorn und die Gemeindevertreter Schwarz, Bauer, Hart, Schwerzel, Flud, Mohr, Bertram, Hartmann, Bles, Wagner, Schleidt und Hödel.

Wohl kommt der Etat ziemlich spät zur Beratung, dennoch hat unsere Gemeinde hierin nichts vor, denn auch noch andere im Kreise stehen zurück, wieder andere sind z. B. erneut mit Zusätzen und Änderungen ihres schon genehmigten Etats beschäftigt. So führt der Vorsitzende aus und bittet den Gemeindevorstand zuvor kurz zu demonstrieren, wie sich der Etatsvorschlag im Jahre 1926 ausgemittelt hat. Der Bericht des Gemeindevorstandes gibt ein Bild davon, welche ungeheure Arbeit heute von einer Gemeindeverwaltung zu leisten ist. In nicht weniger als 19 verschiedenen Abteilungen mit den entsprechenden Unterabteilungen sind je die Einnahmen und Ausgaben eingruppiert. Dem Mehr der einen Spalte steht ein Weniger von der anderen Spalte gegenüber usw. Im Ganzen hatte die Praxis gegenüber dem Voranschlag ein Mehr an Einnahmen von 35,167 M., aber auch ein Mehr an Ausgaben von 103,833 M., gebracht, wofür selbstverständlich besondere Beschlüsse der Gemeindevertretung vorlagen.

Vertreter Hart will die Beratung vertagen, da die Genehmigung der Aufsichtsbehörde für den Gaswerkverkauf noch aussteht, auf dessen Ertrag das Budget mit aufgebaut ist.

Zum Bericht des Gemeindevorstandes fordert Vertreter Flud im Auftrage der Zentrumsfraktion, daß in Zukunft doch auch kleinere Ueberschreitungen des Etats sofort der Gemeindevertretung zur Genehmigung vorgelegt werden, weiter sollen im neuen Voranschlag die Summen des vorhergegangenen Jahres mit eingetragen werden.

Darauf antwortet der Bürgermeister, daß es meist unmöglich ist um Nachbewilligung verschiedener Posten (wie Steuer, Erwerbslosenunterstützung etc.) die Gemeindevertretung anzugehen, da sie erst am Ende des Jahres bekannt werden. Auch in dem Voranschlag sei nicht ohne Weiteres eine neue Spalte anzubringen, da er in dieser Form einheitlich für alle Gemeinden eingeführt ist.

Vertreter Hart erwidert, daß der Landrat keine Bedenken wegen der Genehmigung hege, man solle deshalb vorläufig ruhig verhandeln, eventuelle Änderungen könnten dann noch berücksichtigt werden.

Vertreter Schwarz begrüßt es, daß das Zentrum dafür eintrete, daß Ueberschreitungen sofort nachbewilligt werden. Er vermisst in einer so großen Gemeinde wie Hirsheim den Finanzausschuß, der ständige Kontrolle ausüben kann. Ferner wünscht er ein klares Bild über die Schuldenvermehrung im Jahre 1926. Gemeindevorstand Claus gibt die Schuld mit 702,000 M. an, die sich allerdings um ein Sparguthaben, die Wasserleitungsausgaben und sonstiges verringert, so daß eine laufende Schuld von 253,000 M. bestehen bleibt. Bürgermeister Laud warnt davor die Ausgaben für werbende Anlagen und laufende

Schuld in einen Topf zu werfen. Die Gegenwerte (Krankenhaus usw.) müßte man doch auch berücksichtigen. Welchen Wert diese bisweilen darstellen, habe doch das Gaswerk zur Genüge bewiesen.

Hart bittet erneut die Beratung zurückzustellen und auf beschleunigte Erledigung der Genehmigung des Verkaufs zu drängen, da die 10,000 M. für Anlage eines Sportplatzes, die 100,000 M. für Kanalisation und Herrichtung der Straßen usw. doch auf dem Verkauf fundierten und man besser jetzt sich zurückhalte, als daß man in 4 Wochen vielleicht eine Enttäuschung erlebe.

Lehrer Flud hegt auch Bedenken. Es sei eine praktische Frage zu lösen, ob man warte mit der Beratung oder zu einem vorläufigen Abschluß käme. Zu einer Fraktionsbesprechung wird auf Antrag des Zentrums die Vertagung auf 5 Minuten vertagt. Danach gibt Lehrer Flud den Entschluß des Zentrums bekannt, doch in die Beratung einzutreten. Das Gaswerk sei ja verkauft. Die Summe von 225,000 M. soll vorläufig aus dem Etat herausgelassen werden.

Die Abstimmung ergibt 8 Stimmen für den Zentrumsantrag und 4 Stimmen für den Vertagungsantrag von Hart. Hart erklärt darauf, daß sie bis heute unter Zurückstellung von prinzipiellen Bedenken, sich ernstlich bemüht hätten, ihre Kräfte voll und ganz zur Verfügung zu stellen. Die Erklärung des Zentrums und die Abstimmung wären aber ein Beweis dafür, daß sie objektiv nichts leisten könnten und daß sie deshalb an den Budgetverhandlungen nicht mehr beteiligen wollten. Es wird in die Beratung des Etats eingetreten. Zu Titel 1 Besoldung usw. bittet Lehrer Flud die alte Besoldungsordnung vorläufig weiter zu führen bis zur Vorlage der neuen, im übrigen persönliche Dinge in einer nicht öffentlichen Sitzung zu verhandeln. Dagegen protestiert Vertreter Schwarz, der die Besoldungsberatung in öffentlicher Sitzung geführt haben will, es brauchten ja keine Namen genannt zu werden. Der Bürgermeister erwidert, daß über Beamten und Angestellten nur in nicht öffentlicher Sitzung verhandelt werden könne. Er mahnt zur Eintracht. Schwarz findet es für seltsam, daß man zwei Angestellten so plötzlich gekündigt habe. Es sei ungerecht, einen Mann, der für die Gemeinde sozial geleistet habe, ohne weiteres vor die Tür zu setzen. Nicht zu verstehen sei es, daß sich der Bürgermeister durch den Druck des Zentrums lenken lasse, das erklärt haben soll, es streite, falls diese Stelle nicht abgebaut würde. Der Vorsitzende entgegnet, die Kündigung könne nicht überraschen, da Herr Thomas bekannt gewesen sei, daß dieser Posten, nach einem Beschluß des Vorstandes vom vorigen Jahre, dann erledigt sei, wenn die Gemeinde die Kosten tragen müsse. Der 1. Okt. bringt die Änderung in der Erwerbslosenfürsorge und von da ab besetzt das Reich diese Stellen. Vertreter Hart erklärt, daß sie vor zwei Jahren aus politischen Gründen für den Abbau des Herrn Willi Thomas eingetreten seien. Heute haben sich die Dinge gewandelt. Gegen eine generelle Kündigung wäre nichts eingewendet worden. Aber hier handele es sich um nur eine Person, die sich zudem im Interesse der Gemeinde manche Unannehmlichkeiten zugezogen habe und nun so vor die Tür gesetzt würde. Vertreter Schwarz greift in die Debatte ein. Er verliest ein Zeugnis, welches der Vorsitzende unterschrieben hat und das an Zeiten erinnert, die besser vergessen blieben. Deshalb meint Vertreter Hart, der Bürgermeister hätte besser das Zeugnis nicht ausgestellt. Dieser erwidert, daß ihm dieses Zeugnis von Herrn Thomas in dieser Fassung vorgelegt worden sei, der es für ganz persönliche Zwecke ver-

wenden wolle. Nur dafür habe er es unterschrieben, zumal er es voll und ganz verantworten könne. Er kann nicht begreifen, daß die eigenen Genossen nun dieses Schreiben an die Öffentlichkeit zerren. Beigeordneter Schleidt und Schöffe Hofmann erklären, daß das Wort „Streik“ niemals von einem Zentrumsmitglied im Gemeindevorstand gefallen sei. Die Stelle sei nach einem alten Beschluß nun hinfällig, und es sei lediglich geäußert worden, daß einige Mitglieder der Partei ihren Posten niederlegen würden, wenn der Beschluß nicht ausgeführt werde. Hart meint, es seien noch andere Stellen überflüssig. In erster Linie sei er aus Kollegialität, als Arbeitervertreter für den Arbeiter eingetreten. Zur Abstimmung kommen zwei Anträge, ein Antrag Schwarz, den Posten Thomas weiter zu führen, ein Antrag Flud, Titel 1 vorläufig zurückzusetzen. Für Flud sind acht Stimmen, für Schwarz vier Stimmen.

Die einzelnen Titel werden weiter durchberaten. Bei Titel 4 beantragt Lehrer Flud das Spritzenhaus mit 6000 M. vorerst einmal zurückzusetzen, da man die Auswirkungen der Wasserleitung im nächsten Jahre kennen lernen will.

Schwarz schlägt vor an Stelle des einen Postens für einen Bauleiter eine Bautechnikerstelle aufzunehmen. Die Gemeinde würde dadurch auf manchen Gebieten etwas sparen können. Auch Bürgermeister Laud tritt für diesen Antrag ein. Vertreter Bertram ist gegen eine neue Stelle.

(Die Vertreter Hart und Schwerzel verlassen den Saal.) Lehrer Flud schlägt vor, der Gemeindevorstand möge die nötigen Vorarbeiten leisten, aber für dieses Jahr noch einmal diesen Posten zurückzustellen. Der Antrag Schwarz wird abgelehnt.

Nachdem Vertreter Schwarz noch einmal für die Erziehung eines zweiten Feuerwehrdepots als einer unumgänglichen Notwendigkeit gesprochen hat, verlassen auch er und Vertreter Bauer den Saal, in der Meinung, daß durch die Versammlung nicht mehr beschlußfähig sei.

Dann werden noch einige Veränderungen im Budget vorgenommen, so werden 1200 M. bei Straßenbeleuchtung gestrichen, die man zu ersparen hofft, 20,000 M. für Brückenbau ins Extraordinarium überschrieben, die Summe für Jugendpflege und Leibesübungen auf je 300 M. erhöht, 10,000 M. für Sportplatz vorläufig gestrichen usw.

Die Gemeindevertretung (jezt nur noch Zentrum) ist gegen die Biersteuer, führt sie dennoch für die Gemeinde ein, da sie sonst vom Kreis erhoben wird und so für Hirsheim verloren wäre. Die vorgeesehenen Steuererhöhte (Zuschläge) werden erhöht, da die Veranlagung nach der neuen Ordnung einen wesentlichen Ausfall für die Gemeinde bringt. Die Zuschläge werden so berechnet, daß die alte Gesamtsumme eingehet. Die kleineren Betriebe erhalten in dieser neuen Form eine wesentliche Erleichterung, die sich in großen Betrieben umgekehrt auswirkt. Die geplante Vereinfachung der Steuer wird den Gemeinden — falls sie angenommen wird — manche Vorteile bringen. Zur Zeit bekommen wir von den Steuern, die die mehr als 600 Arbeiter bezahlen, die in Hirsheim beschäftigt sind, keinen Pfennig.

Es wird Protest erhoben, gegen die ungeheuerliche Erhöhung der Kreissteuern, die von 10,000 M. auf 30,000 M. angewachsen sind. Ein Antrag, ein Darlehen von 30,000 M. zu genehmigen, das der Landeshauptmann zu 4 Prozent zur Verfügung stellt, wird angenommen. Die Sitzung wird um 12,35 Uhr vertagt.

lichkeit Walthers Rathenaus in ihrem Wirken und Engagen verherlicht wird. Er schloß mit dem Wunsch, daß all das Gute und das Große seiner Natur dem deutschen Volke immer verständlicher werde.

Jum Schluß las Artur Krausneck aus Walthers Rathenaus Briefen vor.

Die Anleihepolitik der deutschen Gemeinden.

Besprechungen im Reichsfinanzministerium. Auf Einladung des Reichsfinanzministers Dr. Köhler und unter seinem Vorsitz finden zur Zeit Besprechungen im Reichsfinanzministerium über die künftige Anleihepolitik der deutschen Kommunen statt. Den Verhandlungen wohnt auf Wunsch des Reichsministers der Finanzen auch Dr. Schacht bei. Als Vertreter der deutschen Gemeinden nahmen mit dem Präsidenten des Deutschen Städtetages, Dr. Muleri, der Oberbürgermeister Böß und Stadtkämmerer Lange-Berlin, Adenauer-Köln, Dr. Landmann-Frankfurt a. M. und Stadtkämmerer Ach-Frankfurt a. M., Dr. Jarres-Duisburg, Wagner-Breslau, Scharnagl-München, Beimes-Magdeburg, Dr. Rabe-Halle a. S. teil. Die Verhandlungen haben am Mittwoch vormittag begonnen und werden fortgesetzt. Die Meinung der deutschen Städte ist Herrn Dr. Schacht mit bestem Nachdruck ausgesprochen worden.

Flug Angora-Bagdad.

Könnecke erzählt.

Könnecke äußerte in einem Interview, er habe beabsichtigt, von Angora nach Bagdad in einem Tage zu fliegen. Er sei aber verschiedenen Schwierigkeiten begegnet, die sich aus dem Gewicht der zu einem Flug ohne Zwischenlandung notwendigen Brennstoffmengen ergaben. Aleppo habe er in sechs Stunden erreicht, dort aber zwei Tage bleiben müssen, da seine Maschine nachgesehen werden mußte. Auf dem Flug nach Bagdad habe sich nichts Besonderes zugetragen. Den Gedanken, von Bagdad nach Karachi in Indien in einem Tag zu fliegen, habe er aufgegeben. Die Höhe bei Tage sei ihm sehr lästig gefallen und der Motor habe eine Reizung gezeigt, sich übermäßig zu erhitzen. Infolgedessen habe er auch seinen Abflug von Bagdad verschoben.

Grauenhafte Mordtaten.

Raubmord an einer ganzen Familie.

In dem polnischen Dorf Pruszkow nahe der ostpreussischen Grenze wurde, wie aus Danzig gemeldet wird, ein bestialischer Mord an der Lehrersfamilie Jawrel begangen.

Die Familie Jawrel erfreute sich keiner Beliebtheit, der Lehrer, der als sehr reich galt, Inanferig war. Jawrel hatte infolgedessen um seine Verletzung gebeten, die ihm auch bewilligt worden war. In der Nacht, nachdem die Bewilligung seines Gesuches bekannt geworden war, hörten die Bewohner des Dorfes plötzlich einige Schüsse fallen, die aber wenig beachtet wurden. Am anderen Morgen fand man die Leiche des Lehrers in seiner Wohnung. Jawrel waren die Arme über dem Rücken zusammengebunden, was darauf schließen ließ, daß die Mörder ihre Opfer vorher gemartert hatten, offenbar, um das Versteck des Geldes zu erfahren.

Einige Schritte weiter lag der ältere Sohn tot in einer Blutlache, und im Nebenzimmer fand man die Leiche der Frau, die auch durch Revolvergeschosse getötet worden war, und neben ihr schlief der erst einjährige Sohn in seiner Wiege. Das Wohnzimmer befand sich in größter Unordnung. Alle Schränke und Schubladen waren aufgebrochen und sogar die Betten durchwühlt.

Die Polizei nimmt an, daß Bekannte der Lehrersfamilie als Täter in Frage kommen.

Mord an der Freundin.

Eine Bluttat aus religiösem Wahnsinn.

In einem Anfall religiösen Wahnsinns hat in Paris ein venezolanischer Student seine Freundin ermordet.

Die Nachbarn des Studenten hörten nachmittags plötzlich Hilferufe. Als sie in sein Zimmer eindringen, sahen sie ihn über den Körper seiner Freundin aebauen und damit beschäftigt, ihr mit einem Rasiermesser den Hals durchzuschneiden. Er ließ sich trotz des Erscheinens der Zeugen in seiner Beschäftigung nicht stören, konnte aber dann leicht überwältigt werden.

Auf der Polizei gab er bei der Vernehmung an, daß er am Morgen des Tages eine Vision Gottes erhalten habe, die ihm befahl, die Welt von der Sünde zu reinigen. Als seine Freundin zu ihm kam, habe er sie gefragt, ob sie an Gott glaube. Sie habe lächelnd geantwortet: nein. Da habe ihm

Wort den Befehl gegeben, ein Exempel zu statuieren. Er habe sein Rasiermesser genommen und seine Freundin aufgefordert, sich den Hals abzuschneiden zu lassen. Sie hätte um Hilfe gerufen und hätte fliehen wollen. Da habe er sie erwidert und sich daran gemacht, entsprechend dem göttlichen Befehl ihr den Kopf abzuschneiden.

Letzte Nachrichten.

Ein Rohrbach-Transoceanflug nicht ausgeschloffen.

Berlin, 30. September. Die Erprobung von neuen Rohrbach-Flugbooten in Kopenhagen gab Anlaß zu Meldungen über einen bevorstehenden Transoceanflug der Firma Rohrbach, zu denen die Firma jetzt erklärt, daß sie an sich einen derartigen Projekt durchaus nicht ablehnend gegenübersteht, daß aber eine endgültige Entscheidung erst getroffen werden soll, wenn ein Wäslingen nach menschlichem Ermessen ausgeschloffen erscheint. Die neuen Maschinen hätten allerdings schon bei den ersten Versuchen alle Erwartungen weit übertroffen. Aber erst nach Abschluß zeitraubender Versuchs- und Meßflüge ließe sich eine Entscheidung über ihre weitere Verwendung treffen. Falls sich die Rohrbachwerke tatsächlich zu Fernflügen irgendwelcher Art entschließen sollten, würden sie ein solches Unternehmen nur mit eigenen Mitteln und unabhängig von der Jahreszeit bewerkstelligen.

Krisenunterstützung für Arbeitslose.

Berlin, 30. September. Der Reichsarbeitsminister hat die Krisenunterstützung auch für die Zeit nach dem 30. September 1927 bis zum 31. März 1928 für die Berufe zugelassen, für die sie bisher zugänglich war, d. h. für die Hartmetallbearbeitung, Lederindustrie, das Holz- und Schnitzergewerbe, Bekleidungsindustrie und sämtliche Angestelltenberufe. Die Bestimmungen sind dabei in einer Reihe von Punkten geändert worden. Für Arbeitnehmer, die sich am 30. September bereits in der Krisenunterstützung befinden, oder die am 30. September bereits der Krisenunterstützung beziehen und später in die Krisenunterstützung übergehen, gelten aber die bisherigen Bestimmungen über Höhe der Unterstützung und Prüfung der Bedürftigkeit weiter.

Selbstmord des Oberstaatsanwalts Graf v. Lusi.

Berlin, 30. September. Graf v. Lusi, der lange Jahre in Spandau tätig war, und der erst vor kurzem in einem Prozeß wegen Beleidigung und Verächtlichmachung der Republik verurteilt war, hat sich heute nacht in seiner Wohnung erschossen.

Statt Karten.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

JOSEF BAUMANN
MARIA BAUMANN
geb. Schlosser

Wicker, Hochheim, im Oktober 1927.

Park-Café Flörsheim

Am **Sonntag**, den 2. Oktober 1927 ab 4 Uhr nachmittags:

humoristisches
Konzert

Es treten auf **Willi-Willi aus Wiesbaden**. Wer lachen will, komme am Sonntag ins „Park-Café!“ — Eintritt frei!

Der Besitzer: **P. Heckmann.**



Karthäuserhofflichtspiele

Samstag 8.30 Uhr, Sonntag 4 und 8.30 Uhr

Der große deutsche Film

„Die geschiedene Frau“

nach der bekannten Operette von Leon, in der Hauptrolle:

Mady Christians und Marcella Albani

Dazu das erstklassige Beiprogramm.

In der Kindervorstellung 5 Foxtustspiele je 2 Akte

Wasserleitungen

Zubehörteile in bester Ausführung
Philipp Schneider, Schlossermeister.

Apfelwein

zur Vergärung empfehle
Reinzuchthefer

ferner um das Krankwerden zu verhüten
Citronensäure und Weinsteinsäure.
Auskanft erteilt:



Drogerie Schmitt

Katholischer Kirchenchor
Flörsheim am Main.

Am Sonntag ist das Hochamt für die Leb. und Verst. Mitglieder des Kirchenchores. Der Vorstand.

G.-B. Sängerbund
1847 e. B.

Sonntag Nachmittag 1 Uhr Trauung des Mitgliedes Alexander Müller. 12.30 Uhr Zusammenkunft im Sängerbundheim. Am 2.30 Uhr Abmarsch nach Weilbach, zum dortigen „Liedertag“. Zusammenkunft 2 Uhr bei Mitglied Jean Messerschmitt. Familienangehörige sind herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Prima la. Anthrazit- & Eisformbriketts
empfehlen Sebajt. Hartmann, Holz- und Kohlenhandlung.

Meine beste Empfehlung

sind meine guten Qualitäten und meine billigen Preisen.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer Küchen Betten und Matratzen
eigener Werkstätten.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

L. Epstein
Mainz, Bahnhofstr. 5 gegenüber der Hauptpost.

Das Aussergewöhnliche :

der Preis!

Popeline doppelbreit, reine Wolle . . . Mtr. 1.65	Mantelstoffe 130/140 cm breit, engl. gemustert . . . Mtr. 4.50, 3.50 2.80
Kleiderstoffe	Velour de laine grosse Farbauswahl, 130 cm breit, reine Wolle. . . Mtr. 6.50 5.50
Rips-Popeline 130 cm breit, reine Wolle, . . . Mtr. 4.50 3.50	Ottomane schwarz und farbig, reine Wolle, 130 cm breit, für Mäntel . . . Mtr. 8.50 7.50
Ottomane K'seide, ca. 90 cm breit für Mäntel, glatt und gemustert . . . Mtr. 6.50, 4.50 3.50	Mantelflausch 130 cm breit, in modernsten Farben . . . Mtr. 3.50 2.80
Seidenstoffe	Karierte Wollstoffe in neuester Ausmusterung . . . Mtr. 2.75 2.25
	Jacquard-Kleiderstoffe feine Farben . . . Mtr. 1.90
	Taffet schwarz und farbig, 80 cm breit . . . Mtr. 3.50
	Crêpe de chine reine Seide, doppelbreit, in ca. 30 verschiedenen Farben . . . Mtr. 6.50, 5.50 4.50
	Crêpe de Georgette reine Seide, doppelbreit, mod. Farben . . . Mtr. 6.50 5.50
	Paillette reine Seide, in grosser Farbauswahl, 80 cm breit 3.50 40 cm breit 1.45
	Kleider-Samt 70 cm breit, solide Ware, schwarz und farbig . . . Mtr. 4.50, 3.50 2.95
	Damassé für Mantellutter, in eleg. Mustern . . . Mtr. 2.45 1.45
	Waschsamt neue Farben . . . Mtr. 1.75

Guggenheim & Marx, Mainz
Schusterstraße 24

Singer-Nähmaschine

billig zu verkaufen. Näheres Hauptstraße 19

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und Pulkbodenöl, Kreide in Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntpfarben
Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon 99.

Denken Sie daran ..

Ihren Winterbedarf im Kaufhaus Schiff zu decken!

Macht keinen Umweg, geht gerade aus! **Kauft Schiff's Qualitäts-Waren!**

Ein Posten Hessel nursol Qualität, in verschiedenen Breiten Mtr. 0.98 0.78 0.68 0.46	KLEIDERSTOFFE Popeline reine Wolle, modern, Farbensortim. ca. 85 u. 100 cm br. Mtr. 3.95, 3.50, 2.95, 2.25 Rips-Popeline 130cm breit, reine Wolle, in guten modernen Farben . . . Mtr. 3.75 Rips 130 cm breit, gute Kostüm- und Mantelware, reine Wolle . . . Mtr. 6.75 Epinglé 100 cm breit, hocheleg. reinwollene Qualitäten, für moderne Kleider . . . Mtr. 4.95 Karos reine Wolle, mit passenden Unifarben, für das moderne Herbskleid . . . Mtr. 2.75 Schotten doppelt breit, moderne Muster, besonders preiswert . . . Mtr. 1.35 1.15 Mantelflausch reine Wolle, 140 cm breit, besonders preiswert . . . Mtr. 4.25, 3.95 3.25 Velour de laine 130 cm breit, solide Mantelware . . . Mtr. 9.50 7.75 Velour-Ottomane Neuheit für warme Wintermäntel, reine Wolle . . . Mtr. 11.75, 9.25 7.75	DAMEN-KONFEKTION Flausch-Mäntel in allen Modefarben flotte Form . . . Mk. 14.75 Flausch-Mäntel mit imit. Pelzbesatz gute Ausführung . . . Mk. 17.75 Eskimo-Mäntel reine Wolle, erstklassige Verarbeitung, in allen Weiten . . . Mk. 27.75 Velour de laine Mäntel teils mit imit. Pelzbesatz . . . Mk. 31.75 Ottomane-Mäntel hochelegante Ausführung mit Pelzimitation . . . Mk. 38.75 Popeline-Kleider reine Wolle, mit fecher Falten-garn, in hocheleganten Farben . . . Mk. 15.75 Popeline-Kleider flott gearbeitet mit schöner Stickerei . . . Mk. 12.75 Rips- u. Rips-Pop.-Kleider reine Wolle, erstkl. Verarbeitung, in aparten Farben . . . 24.75 17.75	Schürzen-Siamosen ca. 120 cm breit n. gute, waschechte Muster Mtr. 1.65 1.35 0.98
Croisé gut geraucht, voll weiß, 80cm br. Mtr. 1.35 0.98 0.78	DAMEN-STRÜMPFE Damen-Strümpfe schwarz und farbig, kräft. Baumw. P. 0.75 0.38 Damen-Strümpfe 1a S'lor, Doppelpsohle u. Hochlerse, in allen Modefarben Paar 1.95 1.25 1.10 Damen-Strümpfe Bomb. Wasch-seide, klares Gewebe in allen Modefarben . . . Paar 3.25 2.75 Damen-Cachemire-Strümpfe r. Wolle, gut verst. Paar 3.25 2.75 Damen-Strümpfe Wolle m. Seide melliert, l. all. mod. Farb. P. 3 50	DAMEN-WASCHE Taghemden Träg. u. Achselschl. m. Hohls. u. Stück. 1.85 1.45 0.98 Croisé-Damenhemden Achsel- und Vorderschluß, in bekannt guten Qualitäten . . . 3.95 2.50 Beinkleider g. Hemdent.geschl. m. reich. Garnit. 2.25 1.85 1.65 Nachthemden Schlupfform, eleg. Ausstattung 5.75 3.50 2.60 Prinzessröcke mit breit. Stick. Volant und Valentiennes-garnitur . . . 5.50 3.95 2.75	Bettuchtbler 150 cm breit, gute warme Qualität Mtr. 2.35 1.95 1.75
Eingr. Posten ungebleichter Croisé ganz schw. Qual. Meter 0.98 0.88 0.69	DAMEN-HANDSCHUHE Damen-Handschuhe Leder-imitation, mod. Stulpen 1.35 1.10 Damen-Nappa-Handschuhe gut. Qual., solid. Tragen 4.95 3.95 Damen-Waschleiderhandschuhe mit Wasser und Seife waschbar . . . 5.75 Damen-Leder-Handschuhe mit mod. Stulpen eleg. Aust. 6.75	Hemdenflanell kariert u. gestreift für sol. Hemden gut geraucht Mtr. 1.45 1.25 0.98 0.68	



Ausverkauf wegen Umbau

unserer gesamten Lager in Herren-, Knaben- und Burschen-Konfektion

Jetzt ist es Zeit, Ihren Bedarf zu decken. Wir müssen räumen und verkaufen daher unser gesamtes Lager zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.
Wenn Sie viel Geld sparen wollen, dann benutzen Sie diese kaum wiederkehrende Gelegenheit unseres Ausverkaufs.

GEBR. DRÜCKER

Schöfferstrasse 7 Mainz Schöfferstrasse 7
Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung



Betttücher

extra lang, Qualität Ia. 6.90
extra lang, Qualität I. 6.25
extra lang, Qualität II. 4.50
mit roter Borde . . 3.50

Koltern in grosser Auswahl!

Leo Mannheimer

Flörsheim am Main
Grabenstraße II Grabenstraße II

Bücking

Kollmops, Bratheringe,
Bismartheringe
frisch eingetroffen

G. Sauer



Ruf die Minute
geht Ihre Uhr,
wenn sie war
bei Vomstein
zur Reparatur

Offene Stellen Stellenwechsel

Stellenvermittlung

für alle besseren weiblichen Berufsarten in Haus, Familie u. Schule (auch für männl. Berufe).

Die Anzeigenannahme für das bekannte Familienblatt

Dahheim

das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt befindet sich in der Geschäftsstelle unseres Blattes.

Das Publikum hat nur nötig die Stellen-Anzeigen (Angebote, und Gesuche) Versions-Anerbien und Gesuche usw., bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich, ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühewaltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Dahheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einseitige Druckzeile (7 Silben) für Stellen-Angebote 90 Pfg., Stellen-Gesuche 70 Pfg., übrige kleine Anzeigen Rm. 1.10.

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle:
Verlag S. Dreisbach, Flörsheim.

Kaufm. Privatschule

Dr. Herm. u. Clara Bein

Wiesbaden, Kirchgasse 22

Beginn des Wintersemesters anfangs Okt. Neue Volkstulle und Einzelunterricht in Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschreiben, Kaufm. Rechnen, Buchführung usw. Vorm- oder nachm. oder abends nach Wahl. Zahlungsvereinfachung. Anmeldungen sofort evtl. Aust. ert. jederzeit pers.

Dipl.-Handelsl. Dr. Bein

Lohnender Verdienst

durch Einrichtung eines Kellergeschäftes. Laden nicht nötig. Für Waren 200 bis 600 Mk. erforderlich. Offerten unter D. C. 7935 befördert Rudolf Mosse, Dresden.

Bedeutend

vergrößert und erweitert

habe ich meine Geschäftslokaltäten und Lager. — Durch langjährige Tradition und vorteilhafte Verbindung mit meiner großen Einkaufszentrale und deren Riesen-Einkäufe bin ich tatsächlich „Das Haus der guten Qualitäten“, wo Sie gut und billig einkaufen. Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Socken von 0.45 an	Handtuchstoff - 95 - 75 - 48 - 38 Gläserlucher - 80 - 50 0.40	Farb. Hemden-Biber 1.75 1.40 1.35 0.80 weiß. Biber (Croiffje) von 0.95 an
Damen-Strümpfe von 0.50 an	Bunter Schürzenstoff 1.25 0.95	Sportflanell 1.50 0.95 0.80

Bl. Arbeitsanzüge von 5.50 an	Popeline r. Wolle 3.50 2.60 Wollschott 3.50 2.95 1.90 Epigne reine Wolle 5.50	Kleider-Delour von 0.95 an
----------------------------------	---	-------------------------------

Ein Posten Knaben-Schürzen 0.95

Normalhemden, Biberhemden, warme Unterzeuge, wollene Damen- und Kinderstrümpfe, wollene Socken in großer Auswahl. —

Käthi Ditterich

Kaufhaus am Graben

Kurz-, Weiss-, Woll- und Manufakturwaren
Flörsheim, Grabenstr. 20 Niederlage: Eddersheim, Bahnhofstr. 42

M & R

Geschäfts-Empfehlung!

Der werten Einwohnerschaft von Flörsheim und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir auf unserem Anwesen an der Wickererstraße (vis-a-vis der Firma Nördlinger) unter der Firma

Mohr & Richter

ein Sägewerk, Zimmergeschäft nebst Treppenbau errichtet haben. Ferner empfehlen wir uns in Lohnschnitt, Lieferungen von Bauholz, Bretter, Latten Schwarten, sowie alle in das Fach einschlagende Materialien.

Durch jahrelange Erfahrungen sind wir in der Lage, unsere Kundschaft auf das Beste zu bedienen.

Hochachtungsvoll:

Mathäus Mohr III., Ludwig Richter jun.

Bestellungen werden entgegen genommen: Wickererstr. Nr. 6 u. 12

TAPETEN-KOPF

per Rolle 25, 35, 40, 50, 70, 80, 90 Pfg. usw. bis zu den feinsten Künstlertapeten.

FRANKFURT A. M.

ZIMMERWEISER VERKAUF
von Qualitätsware der
RINGFREIEN FABRIKEN
Allerheiligenstraße 67

Ihre Schuldner zahlen!

ohne Rechtsanwalt

Wirklich prakt. Anleitung alle Außenstände einzutreiben, sicher und ohne Anwaltskosten gibt meine Broschüre:

Wie zwingen ich säumige Schuldner zum Zahlen?

Sie sparen Zeit, Ärger und unnötige Ausgaben und kommen zu ihrem Gelde! Portofreie Zusendung gegen Ueberweisung von Mk. 1.— auf Postscheckkonto: Flm. Nr. 57 859

Bücherrevisor H. C. Schöne, Frankfurt a. M., Nordost 14

Wichtig für unsere Abonnenten!

Nicht nur für jeden Geschäftsmann, sondern für jeden Zeitungsleser ist eine zuverlässige Wandkarte des Deutschen Reiches unentbehrlich. Wir bringen daher für unsere Leser eine 90x93 cm große, in vielen Farben gedruckte Wandkarte von Deutschland mit Holzstäben und Ösen versehen. Die Karte enthält die alten und neuen Landesgrenzen, Städte und andere Ortschaften, Seen, Flüsse, sämtlich Eisenbahnlinien etc. Damit jeder unserer Abonnenten die Wandkarte anschaffen kann, beträgt der Preis

für unsere Leser nur Mark 1.50

Die Karte hängt zur Ansicht in unserer Geschäftsstelle aus. Bestellungen werden dort entgegengenommen, auch nehmen unsere Boten Bestellungen entgegen. Bei Zusendung durch die Post kommen 70 Pfg. für Porto und Verpackung hinzu.

Verlag der „Flörsheimer Zeitung“.

Zweites Samstag

Ernte im Lobgegläubiger gefoguet, Richt über die Berge blieben in darden sta Hoffnungen heiliger, u Aber Jahre nicht für gnädig Das ist d nicht hoch getragen Geld! Be Boden, wenn über Scheint! Ernte und Berd nungen er alte Gott deine Ark Erntetoge tragen an worten: im Glück, wollen wir lebt noch!

a Unfa auf seiner Stein geg des Stein außerdem glückte w

B Weg Heim in nach Raff lige Berl zogen. L den letzte bot, unge kunft v

B Aus führt auf Hasenbau parations nehmen i genieur k junger M verdienen gute sein

u Natu banusstra Frühjahr Diese Bl Pfingsten Früchte o Bäumchen bildet ein

o Leht möchte h lektenma ja taufen ist es ab dem Jo fährt mit trölich u jen Schid schichte!

o Der zu treten Nacht, w bau besch worden. ten des K scheint le vornhere len, denn unsmoh die bei f beitsstell Verzöger

3 Berz findet im Zentrum Schlitt i hullehro Zentrum

Sinn der Firm Lesern a

Posta Bad-We Nordenst kraftwa kann. F fürrester Postamt.

Locales.

Flörsheim a. M., den 1. Oktober 1927.

Sonntagsworte.

Erntedank schallt empor im Stodenton und Orgellaut, im Lobgesang feiernder Gemeinden und im stillen Gebet gläubiger Herzen. Gottes Güte hat auch in diesem Jahre gesegnet, Scheunen gefüllt, reue Arbeit mit Erfolg gekrönt. Nicht überall freilich im gleichen Maße läßt reicher Erntesegen die Herzen freudig höher schlagen. Auch Enttäuschungen blieben nicht aus, in Ungewittern und Wasserständen verdarben stolze Aecker, verkamen gute Früchte, wurden viele Hoffnungen begraben. Mit harten Schritten ging Gottes heiliger, unerforschlicher Wille über manche Scholle.

Aber vergessen hat seine Gnade unser auch in diesem Jahre nicht. Wer hätte nicht Grund, für empfangenen Segen, für gnädige Durchhilfe zu danken? „Der alte Gott lebt noch!“ Das ist die Glaubensgewißheit des Erntedankfestes. Werde nicht hochmütig, wenn deine Ausfaat hundertfältige Frucht getragen hat! Bedenke nicht auf deine Kraft, dein Glück, dein Geld! Vergiß nicht, alle deine Kunst, dein Wissen, dein guter Boden, deine trefflichen Maschinen nützen dir gar nichts, wenn über deinen Feldern dir nicht Gottes Gnadensonne scheint! Ein Hagelschlag auf deinen Acker, ein Blitz in deine Ernte und vorbei ist's mit aller Herrlichkeit.

Werde nicht kleinmütig, wenn sich nicht alle deine Hoffnungen erfüllen und Sorgen dir das Herz beschweren! „Der alte Gott lebt noch!“ Er hat dir manchesmal geholfen und deine Arbeit gesegnet. Er wird dir auch wieder frohere Erntetage schenken. Dunkle Tage des Lebens sind Gottesfragen an unser Herz und Gewissen, die unserer Antwort warten: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!“ Demütig im Glück, unerschrocken im Unglück, gottvertrauensvoll in beiden wollen wir Erntedankfest feiern. Wir wissen: „Der alte Gott lebt noch!“

a Unfall. Dem Arbeiter Rint aus Massenheim rollte auf seiner Arbeitsstelle im Steinbruch „Kelp“ ein großer Stein gegen den Körper. Rint stürzte unter der Wucht des Steines zu Boden und brach im Fallen einen Arm, außerdem erlitt er eine Verletzung am Bein. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus nach Hochheim gebracht.

B Wegzug. Am Freitag hat die Familie Karolus ihr Heim in der Riedstraße verlassen, um in ihr neues Heim nach Kapfel überzusiedeln. Mit diesem Umzug ist die völlige Verlegung des Betriebes von Flörsheim weg vollzogen. Wir leben die beliebte Familie, die immerhin in den letzten Jahren bedeutende Beschäftigungsmöglichkeit bot, ungern scheiden und wünschen ihr auch für die Zukunft viel Glück und Erfolg!

B Auswanderung. Die Firma Holzmann-Frankfurt fährt auf Kosten des deutschen Reiches in Frankreich große Hasenbauten aus. Diese Arbeiten werden auf das Reparationskonto gebucht. Bei diesem umfangreichen Unternehmen ist seit einem Jahr Herr Ernst Altmaier als Ingenieur beschäftigt. Dieser Tage folgt noch ein hiesiger junger Mann mit seiner Familie, um dort sein Brot zu verdienen. Die Bezahlung soll, wie man hört, eine sehr gute sein.

u Naturwunder. Bei Herrn Josef Hammer in der Albanusstraße blüht jetzt ein Zwetschenbäumchen, das im Frühjahr vor Ostern im schönsten Blütenstand stand. — Diese Blüten fielen dem Frost zum Opfer. Im Mai zu Pfingsten trieb es zum zweitenmal Blüten und setzte auch Früchte an, die aber bald wieder abfielen. Jetzt ist das Bäumchen wie gejagt das drittemal beim Blühen und bildet ein Schmuck des Gartens.

o Letzte Fahrt. Der Postwagen mit Pferdevorspann machte heute, mit Blumen und Tannengrün geschmückt zum letztenmal seine Dienstreise über Land. Wieviel hundert- ja tausendmal mag es diesen Weg gemacht haben. Nun ist es abgebaut, überflüssig geworden, wie so vieles das dem Fortschritt, der Neuzeit zum Opfer fällt. — Das Gefährt mit Postillon wurde noch einmal fotografiert und schließlich wieder trabs das Posttröglein einem ungewissen Schicksal zu. Es gibt kein „Zurück“ in der Weltgeschichte!

o Der Main ist allenthalben dabei aus seinen Ufern zu treten. Kein Wunder auch, es regnet ja Tag und Nacht, woheiß, wohaus. Die Schuhhütte der beim Brückenbau beschäftigten Arbeiter ist bereits vom Hochwasser erreicht worden. Dagegen diese Weise mit einem kräftigen Voranschreiten des Brückenbaues in dem Herbst nicht mehr zu rechnen ist scheint leider Tatsache. Vielleicht hätte man doch von vornherein mit größerer Belegschaft ans Werk gehen sollen, denn je später die Brücke endlich fertig sein wird, umso mehr Schaden wird die Flörsheimer Arbeiterschaft, die bei strengem Winter und Eisgang kaum zu ihrer Arbeitsstelle jenseits des Maines gelangen kann, von dieser Verzögerung haben.

3 Versammlung. Morgen Sonntag nachmittag 3 Uhr findet im Kaiserhof in Hochheim eine Versammlung der Zentrumsparthei statt. Es wird sprechen Herr Landrat Schlitt über die neue Kreisverteilung und Herr Mittelschullehrer Börner über das neue Reichsschulgesez. Alle Zentrumsanhänger sind freundlichst eingeladen.

Hinweis. Unsere heutige Nummer enthält eine Beilage der Firma Leonhardt Tieh A. G., Mainz, die wir unseren Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen.

Postales. Vom 1. Oktober ab verkehrt von hier über Bad-Weilbach, Weisbach, Widen, Massenheim, Dellenheim, Nordenstadt, Finkenhof, Bredenheim, Wallau, ein Postkraftwagen, der von einem Reisenden noch benutzt werden kann. Der Fahrpreis beträgt 10 Pfg. per Kilometer bei kürzester Wegberechnung. Abfahrt täglich 7.30 Uhr vom Postamt. Rückfahrt ab Wallau 12.20 Uhr. — In Bret-

tenheim (Kr. Wiesbaden) wird am 1. Oktober eine Postagentur mit einfacherem Betrieb eingerichtet.

Den interessanten Artikelshluß betr. der neuen Unterstützungsjahre für Erwerbslosen konnten wir raummangels wegen leider heute nicht bringen. Wir holen es in der nächsten Nummer nach.

Die Karthäuserhof-Vorstellungen bringen heute und morgen wieder etwas ganz Besonderes und zwar den großen deutschen Film „die geschiedene Frau“ nach der bekannten Operette. In der Hauptrolle Madu Christians und Marcella Albani. Unerhörte Aufmachung und eleganteste Ausstattung zeichnen den Film vor vielen anderen aus. Der spannende Inhalt und die hübsche Musik verlangen von jedem Kinofreund, daß er diesen Film besucht. — Neben reichem Beiprogramm usw. kommen in der Kindervorstellung am Nachmittag 5 For-Lustspiele zur Vorführung. Das gibt etwas zum Lachen, wie es noch nicht dagewesen! Das kleine Gerhardschen muß sich v. der Mama das Breimaul an beiden Ecken mit Knopflochtischen einpassen lassen, daß es nicht bis zu den Ohren aufsteigt! — Hahahaha!

Das Waidwerk im Oktober.

Die Zeit ist da, in der auch der „kleine Mann“ unter den Jägern das Waidwerk ausüben darf. Das schwere kräftig dahinstrebende Oktoberhuhn hat für viele Waidmänner besonderen Reiz. Freilich ist das eine mühsame Jagd, die viel Passion und Ausdauer verlangt. Aber, wer richtiges Jägerblut im Herzen verspürt, dem macht diese Jagd auf die vorsichtigen, auf weite Entfernung im „schnellen Fluge“ abgehenden Hühner weit mehr Freude als beim Anfang der Hühnerjagd das Schießen in die vollen Völler hinein. Vier, fünf oder sechs solcher Hühner am Galgen geben Grund zu berechtigtem Jägerstolz.

Wer Dächse im Revier hat, der gehe jetzt ruhig ans Graben. Das Graben des Dachses bringt ja auch unserem kleinen vierbeinigen Gefährten, dem Krummbein, die rechte Jägerfreude! Und, lieber Jägermann, da lauscht du erproben, ob dein Dadel etwas taugt, ob er scharf genug ist!

Wildenten schießt man jetzt abends auf dem Jage, mit oft besserem Erfolg als an einzelnen Maiteichen, wenn die Eichen fallen. Und dann die Schnepfensuche! Gerostet kann der Waidmann jetzt seinen Gefährten freien Lauf lassen. Im Oktober hat die Suche ihre vollste Berechtigung, während die gesunde jagdliche Auffassung sie im Frühjahr verbieten muß und lediglich den Abschluß der einen oder anderen Schnepfe, nach Möglichkeit der männlichen, auf dem Strich gestattet.

Die Brunszeit geht im Oktober allmählich zu Ende. Man tut gut, jetzt mit dem Abschluß des röhrenden Hirsches aufzuhören. Es ist nur Zeit, sich noch mit dem Abschluß einiger alter Hirsche zu begnügen, die irrtümlicherweise trotz ihrer schlechten Beweidveranlagung bisher geschont worden sind. Und den Reibock erlegt der waidgerechte Jäger nur noch, so lange er auf hat.

Also, der Tisch ist für die Jäger reichlich gedeckt, die schwarzen Felber in der Schonzeit sind fast gänzlich verschwunden. Da versteht man den Wunsch, der aus den Worten spricht:

„Und wollt es Herbst im ganzen Jahre bleiben.
Das wäre, was mein Herz begehrt!“

Wettervorhersage für Sonntag und Montag. Vom Westen her steigt der Luftdruck wieder an, so daß mit einer Besserung der Witterung gerechnet werden kann. Die Temperatur wird bei allmählicher Aufheiterung wieder ansteigen.

Bereitet Hindenburg eine Freude!

„Zur Binderung der Not im Mittelstand und bei den Sozialrentnern ist der Ertrag der Hindenburg-Marken bestimmt. Wer dazu mithilft, macht mir eine besondere Geburtsfreude. v. Hindenburg.“ (Geleitwort auf der Hindenburg-Wohlfahrtspostkarte.)

Jeder gute Deutsche schenkt seine ganze Verehrung und Dankbarkeit unserem Hindenburg. Dem Mann, der am 2. Oktober seinen 80. Geburtstag feiert, will jeder eine Freude bereiten. Und das ist so leicht! Es braucht nur jeder Brief, jede Karte, die am 2. Oktober ausgeht, mit einer Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarke frankiert zu sein.

7526 Wohnungen wurden im Juni gebaut. Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes wurden im Juni 1927 in den deutschen Städten mit über 50 000 Einwohnern 1885 Wohngebäude gegen 1811 im Vormonat, 7526 Wohnungen gegen 6405 und 417 sonstige Gebäude gegen 366 fertiggestellt. Es hat sich damit das gleiche Bild wie im Jahre 1926 ergeben, daß nämlich im Januar und Februar ein Rückgang, im März der erste Höhepunkt, im April und Mai wieder eine Abnahme und im Juni ein neues Ansteigen der Bautätigkeit einsetzt. Bedauerlicherweise sind in diesem Jahre die Juni-Ergebnisse hinter den März-Ergebnissen zurückgeblieben, während im Vorjahr die Junizahlen bedeutend höher waren. Die Angaben über die im Juni erteilten Baugenehmigungen gewähren aber günstige Aussichten für die zukünftige Entwicklung der Wohnungsbautätigkeit. In den Groß- und Mittelstädten sind zusammen 3350 Wohngebäude und 12 808 Wohnungen zum Bau genehmigt worden, gegen 2313 bzw. 6006 im Juni 1926.

Schafft brauchbare Wege zum Friedhof!

Eingefandt.

(Ohne jegliche Stellungnahme der Schriftleitung.)

In gleicher Rubrik dieses Blattes fanden sich in der letzten Zeit wiederholt Artikel, in denen die Gemeindeförperschaften auf die schlechten Zustände öffentlicher Straßen, Plätze und kommunaler Wege hingewiesen und gleichzeitig

um Abhilfe dieser Missetände ersucht wurden. (Landrat-Schlittstr., Eddersheimerstr., Karthäuserstr., Sportplatz pp.) — Alles Anliegen deren Erfüllung den Beteiligten nicht möglich ist.

Dieses Eingefandt verfolgt auch den Zweck die zutragenden Stellen unserer Gemeinde auf die Beachtung eines Weges zu lenken, der für den weitaus größten Teil unserer Bevölkerung von großer Wichtigkeit ist. Die Überschrift bezeichnet ihn schon näher; es ist der Friedhofsweg. Für die Meisten von uns ist er einmal der letzte Weg aus unserer Gemeinde und viele rechnen ihn zu ihrem Sonntags-Gang. — Wer sollte ihn auch nicht gerne gehen? Führt er uns doch zu einem Orte des Friedens — zur Ruhestätte unserer lieben Verstorbenen! — Diesem vielbegangenen Pfad läßt man daher allerorts die größte Pflege angedeihen.

Aber unseren eigentlichen Friedhofsweg (verlängerte Pfarrer Münchstr.) ist an und für sich nichts zu sagen. Hat aber der Leichenzug einmal die Bahn überschritten und sind die Teilnehmer des Trauerzuges wieder in den Ort zurückgekehrt, so schließen die Schranken der Eisenbahn für immer unseren kürzesten, zugleich schönsten und gangbarsten Friedhofsweg. Nur an allgemeinen Gedächtnistagen unserer Toten (Allerheiligen) steht er uns zur Benutzung frei. Am übrigen Zugange zu unserem Friedhof ist aber auch weiter nichts Schönes als nur sein Name. Die „Alleestraße“, ein Feldweg, ist bei schlechtem Wetter und besonders im Winter unpassierbar. — Der Teil nach dem Unterfeld ist es fast während des ganzen Jahres. Daher kommt es, daß manche ältere Person aus ihren Lieblingsspaziergang ganz verzichten muß und nur den Friedhof betritt um einmal ganz dort auszuruhen.

Beim schlechten Wetter der letzten Sonntage konnte man den Morast der Alleestr. nur mittels der augenblicklich dort liegenden Gasleitungsrohre überbrücken. Man denkt schon mit einigem Grauen an den Schlamm den das Aufgraben dieses Feldweges in der nächsten Zeit mit sich bringen muß!

Es ist eine vornehme Pflicht, auch unseren Toten gegenüber, daß sich die leitenden Stellen unserer Gemeinde baldigst für eine Beseitigung dieser Katastrophe einsetzen. In der Tat ist es bei der finanziellen Lage unserer Gemeinde nicht leicht einen Feldweg wie die Alleestraße brauchbar zu machen. Er würde, besonders in seinem unteren Teil einer riesigen Auffüllmasse bedürfen. Außerdem wäre in diesem Falle nur vorübergehende Abhilfe geschaffen. Die einfachste Lösung wäre wohl die Aufschließung der oben bezeichneten „Friedhofstraße“. Vielleicht ließe sich die Bahn dazu her den Geleisabschluss am Bahnanschluß der Firma Koerdlinger als regelrechten Uebergang ausbauen. Es gibt doch mehrere Fälle (auch in unserer Gemarkung) in denen ein solcher Bahnübergang auf eine gewisse Entfernung hin bedient wird. Das Hauptstückerwerk ist doch in unserem Falle nicht sehr weit und der Uebergang von dort aus gut übersichtlich. Wenn gegen dieses Projekt auch der Vorwurf gemacht wird, daß dieser Uebergang eine gefährliche Stelle ist, so könnte man doch sicher durch entsprechende Sicherheitsmaßregeln die Gefahr ausschalten. Wenn dieser Übergang auch nur zu gewissen Zeiten (besonders an Sonn- und Feiertagen) regelmäßig zur Verfügung stünde, dann wären wir schon um ein gutes Stück weiter!

Hoffentlich genügt dieser Hinweis den zuständigen Stellen, sie sichern sich durch eine baldige und gute Erledigung dieser Frage — auf die eine oder andere Weise — den Dank vieler!

Aus Nah und Fern.

Den Vater mit der Art erschlagen.

w. Wiesbaden, 30. September. Heute vormittag wurde der Eisenbahnschaffner Ferdinand Manow, am Kaiser Friedrichbad 6 wohnhaft, von seinem 17 Jahre alten Sohn Ferdinand nach vorausgegangenem schweren Familienzwistigkeiten mit einer Art erschlagen. Der Täter ist in Untersuchungshaft genommen worden.

Δ Mainz. (Die katholische Kirche zu Hindenburgs Geburtstag.) Das Bischöfliche Ordinariat teilte mit: „Der Herr Reichspräsident von Hindenburg wird Sonntag, den 2. Oktober, sein 80. Lebensjahr vollenden. Auf diesem Anlaß verordnen wir, daß die Gläubigen beim Gottesdienst auf dieses Ereignis aufmerksam gemacht und zur Gebet für die verehrungswürdige Person des greisen Staatsoberhauptes aufgefordert werden, damit Gott der Herr auch fürderhin sein Wirken für das Wohl des Vaterlandes mit seinem reichsten Segen begleite.“

Δ Braubach a. Rh. (Masernepidemie.) Blöcklich sind hier die Mäsern ausgebrochen und zwar derartig stark, daß von 60 Kindern der Kinderbewahranstalt 56 masernkrank befunden wurden. Die Volksschule weist ebenfalls große Lücken auf, bis auf die ältesten Jahrgänge sind die Schüler erkrankt. Behördenseitig wurden die Schulen geschlossen und kreisärztliche Ermittlungen angeordnet.

Δ Oppenheim. (Verlauf einer Brenneri durch die Zollbehörde.) Die bekannte Kloster-Brenneri Mariacron, die vor einigen Monaten wegen großer Spritzschüben geschlossen und deren Besitzer Rüdiger verhaftet wurde, wird durch das Hauptzollamt Mainz soeben zum Verlauf ausgeschrieben. Die Brenneri ist neuzugleich eingerichtet und hat Kellereien mit zwei Millionen Liter Fassungsvermögen.

Δ Mainz. (Der Fall Brenner vor dem Schwurgericht.) Am Montag, den 3. Oktober, beginnt die neue Schwurgerichtstagung. Es steht diesmal nur ein Fall zur Verhandlung und zwar die Anklage wegen Mordversuchs gegen den vorbestraften Tagelöhner Peter Brenner aus Weidheim, wohnhaft in Finthen, der vor einigen Monaten in einem in der Rombacher Straße gelegenen Garten, mehrere Revolverkugeln auf seine Frau abgab, ohne sie allerdings zu verletzen.

Zum Geburtstag des Reichspräsidenten!

Hindenburg 80 Jahre alt!

Deutschland feiert den achtzigsten Geburtstag seines obersten Repräsentanten, des Reichspräsidenten von Hindenburg. Wieder einmal verblissen die innere Gegenseite unseres Volkes, finden sich alle Klassen und Schichten zusammen, in dem Gefühl der Dankbarkeit und der Verehrung vor einem Mann! Hindenburg ist in seinem langen, dem Vaterlande und der Pflicht geweihten Leben aufs engste mit dem deutschen Volke verwachsen. Er ist uns allen unübertroffenes Vorbild, ein getreuer Eckart unseres Volkstums und ein in schwerer Kriegszeit erwachsener Nationalheld.

Hindenburg ist uns Vorbild! 67-jährig unterbrach er die Ruhe seines Alters, um dem Vaterlande erneut auf dem Schlachtfelde zu dienen. Ein schweres Beginnen. Die Kriegslage erheischte harte Nerven und klare Entscheidungen. Hindenburg bestand die Probe und rettete damit Ostpreußen vor der Kriegsfurie. Tannenberg machte Hindenburg zum Volkshelden und die weiteren Kämpfe in Polen und Rußland, der „Ritt nach Kurland“ reichten Sieg an Sieg und wandten immer neuen Vorbeeren um Hindenburgs Stirn. Aus dem Führer des deutschen Ostheeres wurde der Chef des Generalstabes der gesamten deutschen Wehrmacht. Wieder war Hindenburgs Name in aller Munde. An der Hindenburg-Linie im Westen brach sich 1917 der englisch-französische Ansturm. Und im Frühjahr 1918 stürmten die deutschen Armeen unter Hindenburgs Führung erneut durch das mörderische Feuer des Feindes, übernahmen die Stellungen und pflanzten das deutsche Banner zum zweiten Mal an der Marne auf.

Dann kam der Umsturz. Wirrwarr im Innern. Pertrümmerung des Kaiserthums, einmarschierende Feindtruppen; ein schlimmes Erleben für den greisen Feldmarschall. Aber kein Gedanke an Ueberdruß, an Entlagen. Auch hier harte Pflichterfüllung bis zum Äußersten. Unter Hindenburgs Kommando zog das deutsche Heer geordnet in die Heimat zurück, und im Juni 1919, nach vollbrachtem Werk, nahm Hindenburg zum zweiten Mal den Abschied.

Nachher veranlagte, der erste Präsident Deutschlands, Ebert, war plötzlich gestorben, das Volk wurde an die Wahlurne gerufen. Dem Feldmarschall wurde eine Kandidatur angetragen. Er lehnte ab, und hatte ein Recht dazu. Dann jedoch, als der Marschall die Ueberzeugung gewann, mit der Präsidenschaft dem Vaterlande dienen zu können, unterbrach er wiederum die Ruhe seines Alters und brachte das Opfer. Denn eine solche Bedeutung tatsächlich die Annahme der Reichspräsidenschaft im Alter von 78 Jahren.

Aber auch sonst hatte Hindenburg ernste und berechtigte Bedenken zu überwinden. Schwarze Wolken des abziehenden Kriegsgewitters standen noch immer über Deutschland, am Rhein hatten die früheren Alliierten ihre Truppen stehen. In Ruhrgebiet lagerten französische Soldaten, die Poincarés blutige Ruhrpolitik nach Deutschland geführt hatte, und im Lande schickte Kontrolleure umher. Dann zeigten sich neue, schicktere Verhältnisse: das Ruhrgebiet wurde frei von fremdender Gewalt. Als in von verfassungswidriger Be-



setzung, die Politik der dauernden Niederhaltung Deutschlands erlitt Schiffbruch, Hindenburg unterzeichnete die Locarnoverträge, den Freundschaftsvertrag mit Rußland und schließlich hielt Deutschland unter dem Beifallssturm der Welt seinen Einzug in den Völkerverbund. Wir sind weit entfernt davon, die Bedeutung dieser Ereignisse zu überschätzen — es ist noch zuviel vorhanden, was mit der Selbstachtung einer großen Nation unvereinbar ist. Aber die Entwicklung der letzten Jahre zeigt doch, daß Deutschland allmählich den ihm zustehenden Sitz im Räte der Mächte wieder einnimmt. Und auch hierfür ist Hindenburgs Präsidenschaft nicht ohne Einfluß. Deutschland hat allen Anlaß, dem Feldmarschall und dem Reichspräsidenten zu danken, sie haben beide Gutes gewirkt und dem Vaterlande gedient.

In Hindenburg sieht Deutschland ein Stück seiner Geschichte und seines Schicksals. Hindenburg, der heute das oberste Amt des Reiches innehat, kämpfte 1806 als Leutnant vor Austerlitz, 1870 auf französischen Schlachtfeldern gegen Napoleons Heeresmacht, erlebte die Reichsgründung im Versailler Spiegelsaal, sah das Reich aufblühen, der Sonne aufsteigen, führte die deutsche Heere in West und Ost und Süd von Sieg zu Sieg, sah das Volk bluten und opfern und dann Nacht

und Rot über das Land hereindrehen. Und trotzdem hat Hindenburg sich Mut und Glauben bewahrt: „Ich habe das Heldenringen meines Vaterlandes gesehen und glaube nie und nimmermehr, daß es ein Todesringen gewesen ist.“ So bekennt Hindenburg in seinen Lebenserinnerungen. Daß dieser Glaube gerechtfertigt ist, daß zu beweisen, ist Sache des deutschen Volkes und der besten Glückwünsche zum achtzigsten Geburtstag unseres Hindenburgs.

Das Hindenburg-Wappen.

Eine charakteristische Zusammenstellung. Wappen sind Erkennungszeichen, sollten die Ritter im Kampf erkenntlich machen. Und das Hindenburg-Wappen ist ein solches Erkennungszeichen. Es scheint widersprechende Symbole zu enthalten. Der Büffelkopf auf blauem Grunde, der der Linie der Benedendorfs entstammt, war von jeher das Zeichen der Kraft. Die Hirschkuh aber, die das Geschlecht der Hindenburgs zu dem gemeinsamen Wappen beisteuerte, bezeichnete von altersher die Sanftmut. Und doch, in Hindenburg, dem Größten des Geschlechts vereinigt sich beide Symbole zu einem glücklichen Ganzen. Die Kraft des Feldmarschalls steht außer Zweifel, sie ist auf



den Schlachtfeldern Europas zu deutlich in Erscheinung getreten, aber auch die Friedensliebe des Reichspräsidenten ist bekannt. Immer wieder mahnt Hindenburg zur Eintracht und zum Zusammenhalt. Möge deshalb das Hindenburg-Wappen auch für das deutsche Volk Geltung erlangen: Kraft und Festigkeit nach außen, Eintracht und Friede im Innern!

Bezwungen.

Originalroman von H. Abt.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

1. Fortsetzung.

Als die Zeit des Schulterreitens mit obligaten Beuten vorüber war, gab's Hiebe. Der Stadtschreiber ludigte dem Grundhahn, daß man den, welchen man liebt, züchtigt. Und er mochte von seiner Liebe ausgiebigen Gebrauch. Aber es war verlorene Liebesmüh. Der Junge war bezugslos, das mußte widerwillig selbst der Vater zugestehen, auch nicht eigentlich ein Dummkopf, aber die richtige Liebe zum Lernen, die hohe Begeisterung für seinen einstigen, studierten Lebensberuf, wollten sich ihm mit allen Hieben nicht einsäuen lassen. Dabei wuchs der Bursche ganz unerhört in die Höhe und Breite, daß der Schneider alle Maße hatte, die ansangierten Werktagelieferer des schwächlichen Stadtschreibers zu einem Sonntagshabit für den Sohn anzubehnen.

„Er tut mir's zum Tode“, wimmerte der Vater. „Seinem lieblichen Vater über den Kopf zu wachsen! Der bringt's sein Lebtag nicht zum Geheimrat.“

„Ich will auch gar nicht“, lachte der ungeratene Bube. Da stand denn der Vater erst eine Minute gen Himmel blickend da, und dann gab's Hiebe, Hiebe, Hiebe, daß die Mutter händeringend herbeilief und den erlindernden Gatten verzweiflungsvoll stehend an den Knöcheln zerrte. Und wenn der Arm der Gerechtigkeit endlich erlahmt war, richtete der Sohn sich ganz gelassen auf, streich ein paar Mal beruhigend über den tangierten Körper und ließ dann, der weinenden Mutter pfiffig zublinzelnd, hinauf auf die Straße, um da alsbald unter den lärmenden Buben der lauteste zu sein.

Da war der Stadtschreiber plötzlich gestorben. Der Sohn meinte Tränen ehrlichen Schmerzens am Sarge des Vaters, aber wie ein leiser Trost stand doch im Hintergrunde der Gedanke, daß nun das fürchtbare Geheimratswesen sein Leben nicht mehr vergällen werde. Zwar in der Sparkasse sechshundert Taler, „zum juristi-

sehen Studium meines Sohnes“ — wie ganz ausdrücklich auf dem Sparkassenbuch vermerkt war. Allein das Geld mußte als ein Notgroßchen für die Mutter bleiben, erklärte voll Entschiedenheit der Sohn; er selbst aber wollte ein Jäger werden. Ein Jäger! In freier, schöner Umgebung den Wald durchstreifen, in frostblühenden Winterwäldern dem Hirsch auslauern und dem wilden Schwein oder in lindem Frühjahrsregen den jungen Baumwuchs pflegen und beobachten, wie er Jahr um Jahr höher emporwächst, im lähnen Bestreben, gleich zu werden den mächtigen Kiefern, die ihre schwarzgrünen Arme stolz zu den Wolken erheben und sie spottend schütteln, wenn der Sturm mit drängendem Ungeflügel über sie hindraust. Ja, das war ein Leben! Da brauchte man sich nicht immer zu duden und konnte waschen, so viel man wollte, den Bäumen wuchs man doch nicht über den Kopf.

Und so ward er denn ein Jägerbursch und blieb's eine ganze Reihe von Jahren und ein lustigerer war nimmer mit seinen Hundeaufs-Waidwerk gezogen und ein stillerer trug im ganzen Herzogtum nicht den grünen Rock. So wenigstens meinte Susanne, des biden Bäckers von Ballenstein blauäugige Tochter und der Rudolf Leubert wieder war der Ansicht, daß das Kindergewicht an den Broten des geizigen Bäckers mehr denn ausgeglichen werde durch den freudlichen Blick, womit sein Töchterlein dieselben verabschiedete. Daß unter dem Brote sich zuweilen für einen Augenblick die Hände berührten, war unvermeidlich und von der Hand zum Herzen führt ja von altersher eine geheimnisvolle Telegraphenleitung. Als der bide Bäder, der seine kleinen Augen überall hatte, hinter dies geheime Hin- und Herdespähieren kam, da gab's denn freilich ein Donnerwetter, zu dem der hübschen Susanne himmelblaue Augen die ausgiebigsten Regengüsse lieferten. Einen Jäger, so einen grünen Leichtfuß und windbeuteligen Draußenherum — behüte! Sein Schwiegerjohn mußte einmal mindestens ein Bäder sein oder mindestens ein Müller.

Der Rudolf Leubert lachte nur und lachend kam er eines Sonntags zu seinem Schwiegervater in Hofnung, dokumentierte sich ihm als ein neu bestellter herzoglicher Forst- und Wildaufseher mit freier Wohnung, freiem Brande, freier Abmäh des Waldgrases zum Halten einer Kuh und dreihundert Talern Fixum, abgerechnet der

sonstigen Gratifikationen, wenn große Jagden waren und hat daraufhin um den Segen des Bäckers, zu seiner ehelichen Verbindung mit dessen Tochter Susanne, welchen Segen, wie er sich schmeichelte, der Bäder um so weniger vorenthalten werde, als er, der neue Forstaufseher, auf jede weitere väterliche Mühselt dankbar verzichte.

Der Bäder tobte noch erst ein Wälchen, sprach auch von seiner Vaterliebe, die nicht zugeben könne, daß sein Kind mitten im Walde begraben werde, aber der Verzicht auf eine bare Mühselt und die gute, selbständige Stellung des Schwiegersohnes, der sich nach oben hin großer Beliebtheit erfreute und es am Ende gar noch eines Tages zum ordentlichen Förster bringen konnte, redeten im stillen besänftigend dazwischen und so gab er unter Brummen und Anurren seinen Segen. Als auch im Verlauf der Ehe feierliche Anjinnen an den schwiegerväterlichen Beutel gestellt wurden, söhnte der Bäder sich allmählich völlig mit der „grünen“ Heirat seiner Tochter aus, und zu der Taufe des Kindes sandte er freiwillig einen Sad feinsten Mehles und einen silbernen Löffel, auf dem in zierlichen Lettern „Margarethe“ eingraviert war, auf welchen Namen, wie er damit andeutete, er seine Enkeltochter getauft wünschte. So geschah es denn auch.

Als Gretchen das schulpflichtige Alter erreicht hatte, da empfand der Forstwart seine Gymnasialvorbildung, auf die er bisher keinen Mißfall gegeben und die er auch in seinen klassischen Teilen gründlich wieder ausgeschwitzt hatte, als wahren Segen, denn mit Hilfe derselben war es ihm gelungen, für sein Töchterlein vorläufigen Dispens vom Schulbesuch in Groß-Roden und zugleich die Erlaubnis zu erwirken, daselbe in den üblichen Schulfächern und dem Erlernen des Katechismus selbst zu unterweisen. So wuchs denn das Kind ausschließlich unter elterlicher Buch- und Leitung empor, kam fast nie aus seinem Walde heraus und seine Spielgefährten waren die Vögel in den Lüften, die Blumen am Rain, die plätschernde Quelle und die geheimnisvollen Wundergestalten, von denen ihre Märchenbücher kündeten, oder die auch ihre Phantasie sich selber erschuf.

Fortsetzung folgt.

Rassauischer Landgemeindegtag.

Schutz der Selbstverwaltung. — Steuerzweckmäßiger als Erhebung von Zuschlägen.

Wiesbaden. Zu dem Rassauischen Landgemeindegtag, der unter dem Vorsteher von Bürgermeister Sporl... 350 Vertreter erschienen. Im Mittelpunkt der Verhandlungen, denen auch zahlreiche Vertreter der interessierten Behörden beiwohnten, standen hauptsächlich Steuerfragen und die Erörterung über die Koalition der Gemeinden. Erfreulich für die Landgemeinden war, was der Vertreter des Regierungspräsidenten, Vizepräsident Commer, über den Standpunkt der Wiesbadener Regierung betr. Selbstverwaltung sagte. Der Standpunkt der Aufsichtsbehörde ist der, daß den Gemeinden durch engste Zusammenarbeit von Reich und Staat geholfen werden muß und das Aufsichtsrecht nicht kleinlich ausgeübt werden darf. Das Referat über die Bedeutung des Steuervereinsgesetzgesetzes hielt Reichstagsabg. Gerke-Berlin. Der Redner lehnte das Zuschlagsrecht zur Einkommensteuer ab und bezeichnete das System der Zuweisungen als für die Gemeinden günstiger. Ebenfalls Einspruch erhoben wurde von dem Redner gegen die Absicht des Kultusministeriums, den Landgemeinden einen Teil der Kosten der höheren Schulen aufzubürden. Als auch im Interesse des Reiches liegend wurde eine stärkere Mitwirkung des örtlichen Vertreters bei der Veranlagung gefordert. Aus dem Vortrag von Generaldirektor Dr. Lammer von der Nassauischen Landesbank über Geldmarkt, Kreditnot und Kommunaldarlehen war zu entnehmen, daß die Nassauische Landesbank etwa 38,7 Millionen Mark Darlehen an die Gemeinden gegeben hat. Bürgermeister Dr. Kranz-Hattenheim, der über Handwerkskammer und Handwerkskammerbeiträge sprach, forderte, daß die Gemeinden davon befreit werden, die Kammerbeiträge umzulegen. Weiter forderte noch Bürgermeister Stroh-Weinbach eine weitere Ausbildung der ehrenamtlichen Bürgermeister und eine deutlichere Abfassung der Gesetze und amtlichen Auslassungen. Im Gegensatz zu der Absicht des Ministers, in Berlin Kurse für Gemeindevorsteher einzurichten, hielt es Dr. Gerke für zweckmäßiger, diese Kurse nur in den größeren Städten Westdeutschlands abzuhalten. Ueber die Ausbringung der Mittel zum Straßenbau sprach noch Bürgermeister Zehring und über den modernen Straßenbau Direktor Ochs-Königswinter.

Der Höchster Kreistag zu der Eingemeindungsfrage

Höchst, 29. Sept. Im nichtöffentlichen Teil der gestrigen Kreistagsitzung wurde nach längerer Ausführungen des Landrats Apel gegen zwei Stimmen folgende Entschliessung in der Frage der Eingemeindung gefaßt: Der Kreistag vom 28. September nimmt Kenntnis von den die Eingemeindungen nach Frankfurt a. M. betreffenden Ausführungen des Landrats. Der Kreistag will im gegenwärtigen Stadium den Eingemeindungsverhandlungen und Bindungen nicht widersprechen und ihrer baldigen Regelung keine Schwierigkeiten bereiten. Er wünscht vielmehr ebenso wie die Gemeinden einen schnellen gegenseitigen Abschluß, um den gegenwärtigen mißlichen Schwebezustand zu beseitigen. Der Kreistag will andererseits aber auch, daß über den Bestand und die Zukunft des Kreises Höchst a. M. im gleichen Abwicklungsgange Klarheit geschaffen wird. Der Kreistag billigt die von dem Herrn Landrat in dieser Hinsicht gemachten Vorschläge in vollem Umfange. Der Kreistag bittet daher das Staatsministerium, die Eingemeindungen nach Frankfurt a. M. und die Restkreisfrage in einem und demselben Gesetzesakte zu verabschieden.

Flörsheimer Sport-Vorschau!

Sportverein 09 spielt in Kastel!

Die Ligamannschaft des hiesigen Sportvereins 09 begibt sich morgen 11.43 Uhr nach Kastel um der dortigen Spielvereinigung 06 gegenüber zu treten. Es gibt ein Kampf um die Führung. Kastel, das schon sehr lange der Liga angehört, hat durch größere Spielerfahrung und den Vorteil des eigenen Platzes, ein nicht zu unterschätzendes Plus. Die Hiesigen werden sich sehr anstrengen müssen um ehrenvoll zu bestehen. Kastels Verteidigung sowie dessen Sturm dürften den Hiesigen überlegen sein, während sich die beiden Läuferreihen die Wage halten werden. Wie schon eingangs erwähnt, ist es ein Kampf um die Spitze der Tabelle. Gewinnt Kastel, dann fallen die Flörsheimer ziemlich zurück. Selbst bei einem Unentschieden steht der 2. Tabellenplatz in Gefahr, da Nombach in Geisenheim aller Wahrscheinlichkeit nach gewinnen wird und dann die erste Stelle einnehmen wird. Obwohl Kastel in den Spielen gegen Gonsenheim, Rüsselsheim, Raunheim und Weissenau äußerst knapp und dazu meistens noch durch Elfmeter gewinnen oder unentschieden spielen konnte ist zu bedenken, daß dies auch mit die besten Vereine unseres Kreises sind. Der Sturm des morgigen Gegners ist ob der knappen Resultate nicht schlecht, sondern er stand guten Verteidigungen gegenüber, die zu überwinden keine Kleinigkeit ist — Trotzdem, die Flörsheimer leisten auch etwas, wenn sie in guter Verfassung sind. Das Spiel ist erst beim Abpfiff entschieden, das sollen sich alle merken. Ein klein wenig Hoffnung kann man den Hiesigen schon mit auf den Weg geben, besonders wenn eine stattliche Anzahl Schlachttummler die Mannschaft begleitet. „Spieler, ihr habt es in der Hand! An euch liegt es zu gewinnen oder zu verlieren, je nachdem ihr euch anstrengt. Spielt anständig aber energievoll! Sorgt, daß die vielen Anhänger, die euch des Abends erwarten werden, keine allzugroße Enttäuschung erfahren! Run auf! Viel Glück!

Die 2. und 3. Mannschaften fahren nach Wiesbaden zur „Germania“. Während die 3. Mannschaft, die vormittags 10.30 Uhr spielt, um 9.12 Uhr fahren muß, dürfte es der 2. Mannschaft noch mit dem 11.43 Uhr-Zug langem. Beide Mannschaften stehen alten erfahrenen Spielern gegenüber und sollten versuchen besser abzuschneiden als gegen den Sportverein Wiesbaden vor einigen Wochen. Erst der letzte Sonntag hat bewiesen, daß auch gute Mannschaften, durch großen Eifer gepaart mit starken Willen, aus dem Konzept gebracht werden und verlieren können. — Allen drei Mannschaften „Glück auf den Weg“.

Rhein-Mainkreis-Fußball.

- Gonsenheim — Viebrich
- Weissenau — Weilbach
- Geisenheim — Nombach
- Kastel — Flörsheim
- Raunheim — Mainz
- Rüsselsheim — Kostheim

Alle 12 Vereine sind am morgigen Sonntag im Rennen. Es sind interessante, spannende Fußballkämpfe zu erwarten, die nicht ohne Folgen auf die Platzierung

in der Tabelle sein werden. Da ist erstens Viebrich 02 in Gonsenheim. Der Kampf des Drittlehten mit dem Vorlehen. Die Platzbesitzer haben ein größeres Plus und werden die Gäste wiederum ohne Punkte nach Hause schicken. — Die Germanen aus Weilbach haben einen gleichwertigen Gegner. Ob sie auf dem kleinen Spielfelde zurecht kommen werden? Die Weissenauer kennen jedenfalls ihr Plätzchen und dürfen deshalb den Gästen etwas voraus haben. — In Geisenheim wird es heiß werden. Nombach hat noch kein Spiel verloren und wird denken, was Kostheim gelang, können wir auch. — Von größter Bedeutung ist das Treffen Kastel gegen Flörsheim. Hierbei geht es um die Führung. Die Platzherren haben ein kleines Plus. Sie sollten auch gewinnen, höchstensfalls unentschieden spielen. — Mainz 07 hat auch in Raunheim kein Glück. — Unsere Nachbarn in Rüsselsheim haben die Kostheimer zu Gast. Die Mainzer Vorstädter sind in der Spielweise mit den Opelstädtern identisch. Wer am meisten schießt wird die Punkte haben. Diesen Ausgang läßt man am besten offen. Die Zeit wird es lehren. — 5

D. J. K. „Riders.“

Morgen Sonntag weilt die 1. Mannschaft der D. J. K. „Riders“ in Bingen und trägt dort anläßlich des 80. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg und einer Sporthauseinweihung ein Propagandaspiel gegen die 1. Mannschaft der D. J. K. Bingen aus. Die 2. Mannschaft setzt ihre Verbandsspiele fort und tritt in Mainz der gleichen von Mainz-Michael im Punktekampf gegenüber. Nach der Spielstärke beider Mannschaften zu urteilen sollte ein Unentschieden nicht überraschen. Abfahrt der 2. Mannschaft 2.05 Uhr. Spielbeginn 3.15 Uhr. Abfahrt der 1. Mannschaft wird noch bekanntgegeben.

Handball.

Turnverein von 1861 — Turnverein Kastel!

Nachdem die Handballmannschaft des hiesigen T. v. 1861 ihre beiden ersten Spiele auswärts überlegen gewann, findet morgen das erste Spiel auf dem hiesigen Platz an der Riedschule statt. Bereits vormittags 9.30 Uhr treten sich die 2. Mannschaften obiger Vereine im Kampf um die Punkte gegenüber. Gerade diese Elf sollte sich nach ihrer katastrophalen Niederlage des letzten Sonntags vor Augen halten und versuchen wieder gutzumachen, was Hummel und Leichtfuss verdorben haben. Ein Sieg wird unbedingt erwartet. Um 10.30 Uhr treffen dann die ersten Garnituren aufeinander. Obwohl die Flörsheimer ihre beiden ersten Spiele auswärts gewinnen konnten, sollten sie, weil morgen auf dem hiesigen Platz den Gegner nicht so leicht nehmen. Kastel stellt eine eminent starke Mannschaft, die sich aufs Tor „Werfen“ wohl versteht. Zuhause, sollten sich die hiesigen Handballer sagen, darf kein Punkt verloren gehen. Da der Handballsport in Flörsheim noch wenig bekannt ist, sei allen Sportlern empfohlen sich das morgige Spiel um 10 Uhr einmal anzusehen, vielleicht bekommt mancher andere Ansichten über das „Werfen mit dem Ball.“

Bezwungen.

Original-Roman von H. Abt. Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30. (Nachdruck verboten.)

2. Fortsetzung.

„Die ist nährisch, bei der rappelt's,“ höhnten wohl die Bauernkinder aus Groß-Noden, wenn sie im Sommer beim Beerenfuchen oder Holzlesen auf Gretchen stießen, die auf ihrem Lieblingsplatz, ihrem „Thron“ saß, in dem niederen Geäste der uralten, mächtigen Eiche, dem sogenannten Geisterbaum, droben auf dem Heizenplan, wo vorben allerhand Elfen- und Hengenvoll sein Wesen getrieben haben sollte.

„Stört sie ja nicht,“ höhnten die kleinen Rangen, „die hört's Gras wachsen und tanzt im Mondenschein auf einem Befenstiel mit den Hexen herum.“ Und Spottnamen lönten nach ihr hin: „Walbnarr, Mondscheinebez, nährische Grette!“

Das Kind fochten die Spottnamen wenig an, ja es hatte oft für die Höhnenden solch ein verwunderlich lieblich Lächeln, daß diese ganz verduzt von dannen tröteten und nur heimlich mit noch tieferer Ueberzeugung sich versicherten: „Bei der rappelt's.“

Aber auch der Mutter kam das Kopfschütteln wieder und wieder an, wenn sie das Gebahren ihres Kindes beobachtete und durch frühe Anleitung zu Fleiß und häuslicher Tätigkeit suchte sie das Mädchen mehr auf die Bahnen wirklichen Lebens hinzulenken.

Doch, ob auch Gretchen mit willigem Gehorsam den mütterlichen Wünschen nachkam, in ihrem inneren Wesen schaffte es kaum eine Aenderung. Ja, es konnte scheinen, als ob die Berträmtheit, das nur Aufsichtsbewußtsein zunahm je mehr sie den eigentlichen Kinderjahren entwuchs.

Der Forstwart war einmal daher gekommen, als das etwa zwölfjährige Mädchen auf dem Heizenplan stand, an den Stamm des Geisterbaumes gelehnt, die Arme über den Kopf emporgehoben, den feuchten Nid ehrfürchtig-

voll in die Weite gerichtet. Sie hatte den Vater zunächst nur schweigend, mit seltsam leuchtenden Augen angeschaut, dann war sie ihm entgegengesogen und hatte ihn bebend vor Erregung umschlungen.

„Vater, Herzvater einmal, ein einziges Mal möcht ich's haben, so ganz fest, wie ich dich da hab', Herzvater.“ Dem Vater kam's fast wie ein Erschrecken. Sanft drängte er das Kind von sich ab und schaute ihm in das ganz verklärte Gesichtchen.

„Was ist's denn, daß du so gern haben möchtest, Grette?“

Des Vaters Hand legte sich wie schützend und segnend zugleich auf das blonde Köpfchen.

„Das ganze, große Glück — das findet ein Mensch gar selten; mag dir's der Herrgott einmal schenken.“

Am nächsten Tage hatte er das Mädchen in Groß-Noden zum regelmäßigen Schulbesuch angemeldet, zu dem der Prediger, der sie allwöchentlich einige Stunden unterwies, ohnehin schon länger zugeredet. Was der Vater zunächst hatte vermeiden wollen, daß im Verkehr mit den häuerlichen Altersgenossen etwas von deren Dürbheit auf Gretchen übergehe, jetzt schien es ihm zum eigenen Heile des Kindes fast notwendig.

Kapitel 2.

„Zucht! Unsere Kirmes!“ Heisa wie die kurzen Röde fliegen, wie die roten Barden glühen, die Nieder wogen und wie die Füße im rastlosen Wirbel sich regen!

Zu Kahlberg ist Kirmes. Am hochauferichteten Maitenbaum plünzt Flittergeld und wehen bunte Bänder. Aus tannengeschmückter Estrade spielen die Musikanten flotte Hopser, Rutscher und Dreher und rund um den Kirmesbaum schwingen sich in ausgelassenem Tanz die jugendlichen Paare. Und die Lust ist die von dem heißen Atem der tollen Lust, von Bier- und Brantwein-dunst, von Tabakqualm und Bratwurstrauch, die echte, rechte Kirmesluft.

„Zu — u — ch! Unsere Kirmes!“

Kahlberg ist ein großes, reiches Dorf, es hat seinen Oberpfarrer, Doktor, Förster und Apotheker und der Kantor führt dort den stolzen Titel „Herr Rektor“.

Und die Kahlberger Kirmes hat ihre Berühmtheit auf Meilen hinaus. Acht Tage ununterbrochen dauert die Lustbarkeit und mancher junger Städter macht sich den Spaß, dabei einmal gründlich über die Stränge zu hauen.

„Gretel,“ hatte der Forstwart gesagt gehabt, da er vor ein paar Wochen in Arnstadt gewesen war, von wo er ein großes, sorgsam verschmürtes Paket mit heimbrachte. „Arzumädel ist's dir denn noch nicht in den Sinn gekommen, was für ein erschrecklich altes Frauenzimmer du schon bist, schier eine alte Jungfer. Siebzehn Jahre! und wie der Jauntönig noch nicht aus ihrer Hede herausgesogen. Was meinst, ob's wohl noch an der Zeit war, daß du mal zu einem Tanz oder einer Lustbarkeit gingst?“

„Herzvater!“ hatte das Mädchen aufgejubelt, „nach Kahlberg zur Kirmes soll's gehen, zum Tanz! Ach, wunderschön muß das sein, so nach der Musik dahinfliegen und gar nicht mehr merken, daß man Erdboden unter den Füßen hat. Und da drum in dem Paket ist mein Kirmesstaat. Ach Vater — Herzvater — so sei doch nur gut, gib doch nur her.“

„Gut einer den Eitelkeitsdieser an,“ hatte der Forstwart gelacht und dann glücklich schmunzelnd zugeschaut, was sie in Entzücken ausbrach über das himmelblaue, goldglänzende Kleiderzeug, die seidernen Bänder, die Halskette mit dem silbernen Kreuz, die kleinen Schmollenschuhe und nach dem und jenem hübschen Füttertram.

Auch Frau Susse lächelte sehr vergnüglich über den mit Gold- und Silberfäden gestickten Haubenboden. Denn eine so herzgute und kreuzbrave Frau, wie sie war, ein bißel eitel war sie halt auch, konnt's auch sein, mit so einem Mann und so einem Kind, dabei noch kein graues Härchen in ihrem Scheitel und ihre Gestalt noch ebenso rundlich und behend, da ihr Mann sie Mansfell zusammen genannt, und das erste Biergroßchenbrot von ihr gekauft.

Fortsetzung folgt.

Ab Abschaffung der Todesstrafe in Hessen.

Das Justizministerium hat die Pflicht zur Begnadigung.

Der Hessische Landtag hat einen Antrag Kaul (Soz.) angenommen, wonach jedem Todesurteil in Hessen die Begnadigung bzw. Umwandlung der Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe seitens des Justizministeriums erfolgen muß. Der Antrag wurde mit 23 gegen 22 Stimmen angenommen. Die Annahme erfolgte überraschenderweise, da ein großer Teil der bürgerlichen Abgeordneten sich außerhalb des Saales befand.

In der Annahme dieses Antrages ist zu bemerken, daß damit keineswegs, wie es zunächst scheint, eine Bestimmung getroffen ist, die dem Reichsgesetz entgegensteht. Die Todesstrafe an sich kann theoretisch von einem Lande bzw. dessen Parlament nicht abgeschafft werden, sondern nur durch Reichsgesetz. Das Begnadigungsrecht indessen steht der obersten Justizbehörde, also dem Justizministerium, in jedem Lande uneingeschränkt zu. Das Justizministerium erhält nun durch den angenommenen Antrag gewissermaßen eine Anweisung seitens des Parlaments, jede Todesstrafe in Hessen durch einen Gnadenakt in Zuchthaus usw. umzuwandeln, womit in der Praxis allerdings die Todesstrafe in Hessen abgeschafft ist.

Die Annahme des Antrages hat große Überraschung ausgelöst, da sie, wie berichtet, durch eine Zufallmehrheit zustande kam. Selbst in Einkreisen hatte man mit einer Annahme nicht gerechnet. Ein entsprechender Antrag der Rechten wird erwogen. Dieser kann jedoch nicht mehr von diesem Landtag behandelt werden, da am Freitag die letzte Sitzung des Landtages vor den Neuwahlen stattgefunden hat.

Neues Glend.

Sturmkatastrophe in St. Louis.

Durch einen Tornado in St. Louis wurden 40 Menschen getötet und über 200 verletzt. Tausende von Bäumen wurden entwurzelt, wodurch der Straßenbahnverkehr lahmgelegt wurde. Hausdächer wurden weggerissen, Gebäudewände stürzten ein, desgleichen fiel ein Teil der Hochschule ein, deren Schüler und Lehrpersonal sich jedoch retten konnten. Der Sachschaden ist sehr groß. Die gesamte Polizei ist zur Hilfeleistung aufgeboten.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Bekanntmachung betreffend: Personenstandsaufnahme 1927. Die diesjährige Personenstands- und Betriebsaufnahme findet am 10. Oktober statt.

Von den Drohbehörden werden den Hausbesitzern und Hausverwaltern in den nächsten Tagen für jedes Hausgrundstück eine Hausliste, für jeden Haushaltungsvorstand eine Haushaltungsliste und für jeden Betrieb ein Betriebsblatt zugehen.

Der Hausbesitzer oder Hausverwalter hat die Haushaltungslisten an die Haushaltungsvorstände und die Betriebsblätter an die im Hausgrundstück befindlichen Betriebe zu verteilen und nach Ausfüllung wieder abholen zu lassen.

Der Haushaltungsvorstand hat die Haushaltungsliste dem Vordruck entsprechend auszufüllen und die Richtigkeit und Vollständigkeit auf der Titelseite zu bescheinigen. Sind in einer Wohnung infolge der Wohnungsnot mehrere Familien untergebracht, so ist jeder Familienvorstand als Haushaltungsvorstand anzusehen. Es hat mithin auch jeder Familienvorstand eine besondere Haushaltungsliste auszufüllen. Untermieter ohne eigene Hauswirtschaft, sind von der Familie bei der sie wohnen, mit aufzunehmen. Im einzelnen ist bei Ausfüllung die Anleitung auf der Titelseite der Haushaltungsliste zu beachten.

Das Betriebsblatt ist von dem Inhaber des Betriebes, gleichviel ob er auf dem gleichen Grundstück wohnt oder nicht auszufüllen. Die Richtigkeit der Eintragung ist auf der Titelseite des Betriebsblattes zu bescheinigen. Als Betrieb ist jede Betriebsstätte, jeder Lagerraum, jedes Büro, jede Behörde, die sich in dem betreffenden Hausgrundstück bzw. den Wohnräumen befindet, anzusehen. Werden mehrere Betriebe auf einem Grundstück von dem gleichen Inhaber betrieben, so sind sämtliche Betriebe dieses Inhabers in einem Betriebsblatt hintereinander aufzuführen.

Das Betriebsblatt ist auch von Behörden, Verwaltungen, öffentlichen Betrieben, gleichgültig, ob es sich um Erwerbsbetriebe oder Hoheitsverwaltungen handelt, und von Angehörigen der freien Berufe (Rechtsanwälten, Ärzten, pp.) auszufüllen.

Die Ausfüllung der Hausliste, Haushaltungsliste und des Betriebsblattes kann auf Grund des § 202 der Reichsabgabenordnung durch Geldstrafen erzwungen werden.

Die Aushändigung der ausgefüllten und bescheinigten Haushaltungslisten und Betriebsblätter an den Hausbesitzer oder seinen Vertreter hat bis spätestens 12. Oktober 1927, mittags zu erfolgen. Die Ausfüllung der Hauslisten durch den Hausbesitzer oder seinen Vertreter sowie die Rückgabe der ausgefüllten Hauslisten und Betriebsblätter an die Gemeindebehörde hat bis spätestens 15. Oktober 1927 zu erfolgen.

Erfolgt die Abholung der Hauslisten pp. durch die Gemeindebehörde, so müssen die ausgefüllten Hauslisten, Haushaltungslisten und Betriebsblätter zu diesem Termin zur Abholung bereit liegen.

Wiesbaden, den 24. September 1927.

Wird veröffentlicht:

Flörsheim a. M., den 29. September 1927.

Der Bürgermeister: Laud.

Den Anwohnern der Eddersheimerstraße zur Kenntnis, daß das Abfahren der überschüssigen Erde, beim Straßenumbau, bei Strafe unterlagt ist.

Am Dienstag den 4. Oktober ds. Jrs. nachmittags um 3 Uhr (drei Uhr) gelangen an Ort und Stelle (Mainfähre) die Plätze für die Ausstellung eines Karussells (nicht Rettentkarussell) einer Schiffchaukel, zweier Schießbuden, zweier Spielbuden, sowie die Schau- und Verkaufsbuden für die am 23., 24. und 30. Oktober ds. Jrs. stattfindende Kirchweih zur Versteigerung.

Flörsheim a. M., den 13. September 1927.

Der Bürgermeister: Laud.

Am Donnerstag den 6. Oktober 1927 vormittags 10 Uhr werden im hiesigen Bürgermeisterei Zimmer Nr. 5 (Sitzungsaal) nachfolgende Gemeindegrundstücke auf die Dauer von 6 Jahren verpachtet:

Acker in der Grube	6ar 60qm
Acker Bieberbornsgewann	15ar 19qm
Acker stoßen auf den grünen Weg und das Landwehr	20ar 46qm
Acker am Ahlerpfad	16ar 50qm
Acker am Ahlerpfad	16ar 97qm
Acker die Sautränk	19ar 78qm
Acker die Sautränk	25ar 77qm
Acker an der Sautränk stoßen auf den Ahlerpfad	10ar 52qm
Acker an der Planf	4ar 70qm
Acker Schwalbenrech	7ar 00qm
Acker Schwalbenrech	28ar 50qm
Acker das Landwehr	34ar 44qm
Acker auf'm Roth	41ar 52qm
Acker über der Bach oberh. der Ziegelhütte	8ar 00qm

Weiter auf 2 Jahre
Ost- und Gemüsegarten beim Rathaus in 3 gleichen Teilen. Größe insgesamt 8ar 70 qm

Flörsheim am Main, den 30. September 1927

Der Bürgermeister: Laud

Zwangsversteigerung!

Am Dienstag, den 4. Oktober 1927 vormittags 10 Uhr werden auf dem hiesigen Rathaushof nachfolgende Pfänder öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise versteigert: 1 Regulator, 1 Vertikow, 1 Lederwalzmaschine, 1 Kommode, 1 Liegestuhl, 1 Wäscheschrank, 4 Gänse, 1 Regulator, 1 Vertikow, 1 Tisch, 2 Stühle.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 5. Oktober 1927, vormittags 10 Uhr werden auf dem hiesigen Rathaushof nachfolgende Pfänder öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise versteigert: 1 Nähmaschine, 2 Vertikow, 1 Spiegel, 1 Uhr, 2 Bilder, 2 Gänse, 1 Kommode, 1 Sofa.

Flörsheim a. M., den 23. September 1927.

J. A. der Vollstreckungsbehörde:

Der S.-Vollziehungsbeamte: Zimmermann



bleibt unerreich!
Kein Artikel des täglichen Gebrauchs ist so oft vergeblich nachzuahmen versucht worden wie Persil.

Zarte, weiße Hände
erzeugt, herrlich duftende „Same-tia“. Bei aufgesprungener, roter, rissiger Haut und bei Frostbeulen dürfte es nie fehlen.
Drogerie Schmitt

Empfehlenswerte Flörsheimer Firmen:

Sämtliche Lack- und Farbwaren sowie Leinöl, Siccativ, Terpentinöl, Kreide, Bolus, Gyps und alles was der Tüncher braucht, zu den billigsten Preisen und in bester Qualität (Handwerker erhalten Rabatt)

Firma Burkhard Flesch, Hauptstr. 31

Haid & Neu-Röderherde

Nähmaschinen, beste deutsche Marke in Wochenraten von 3 Mk. an
Franz Hartmann,
Flörsheim a. M.
Grabenstraße 23.

Emailwaren, sämtliche Garten- und Ackergeräte, sind zu haben in der Eisenhandlung
Gutjahr, Flörsheim
Telefon 103

Fa. Anton Fleisch, Flörsheim a. M.

Eisenbahnstraße Nr. 41, Telefon Nr. 61.
Kolonialwaren, Delikatessen, Süßkrücker, Fkt. Rainzer Würstchen, Rot-, weiß- und Süßweine, Spirituosen, Branntweine im Ausschank. Echte Münchener, Kulmbacher und Pilsener Biere, Sader Kölsch (ärztlich empfohlen), Chablis und Mineralwasser, Tabak, Cigarren, Zigaretten, Kartoffeln, Caneelen, sowie sämtliche Futtermittel.
Salzlager. Auf Wunsch Lieferung frei Haus.

Martin Mohr Emaillieren

Sattlerei
Anfertigung von Matratzen u. Polstermöbel. — Verkauf von Lederwaren.
Untermainstrasse

und Vernickeln von Fahrrädern sowie Reparaturen aller Art, werden schnell und fachgem. ausgeführt
Albert Sahn
Eisenbahnstraße

Aug. Unkelhäuser
Hauptstraße 39, Telefon III

Sport-Echo
ist Montags, Mittwochs u. Samstags v. 1/8 Uhr im Friseurgeschäft
N. Kohl, Eisenbahnstr.
Damen- u. Herrensalon, zu haben.
Leo Mannheimer
Manufakturwaren
Das Haus der guten Qualitäten
Grabenstraße 11

Del
Farben, Trodenfarben, Lacke, Wäsel, Kreide, Gips, Leim, Leinöl, Siccativ, Terpentinöl, Fußbodenöl, Parfettwachs, sowie alle Materialwaren in einwandfreien, hervorragenden und ausgiebigen Qualitäten billigst.
Telefon 51. **G. Sauer, Hauptstraße 32.**
Großverbraucher erhalten Vorzugspreise!

Jakob Höckel

Spezialgeschäft für mod. Wohnungs-Beleuchtung, eigene Fabrikation, auf Wunsch wird jede Lampe nach Angaben u. Zeichnung angefertigt.
Große Auswahl am Lager
Flörsheim, Bahnhofstr. 11a.
Telefon

Schirme

überziehen und Reparaturen
Jean Gutjahr,
Schirmmacher, Annahmestelle
Zigarrenhaus Schleidt, Hauptstraße 7.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.

Katholischer Gottesdienst.
17. Sonntag nach Pfingsten, den 2. Oktober 1927.
Rosentanzfest.
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt, 2 Uhr nachm. Rosenkranzandacht, 4 Uhr Mar. Congregation, 4 Uhr Arbeiterverein im Schützenhof.
Montag 8.30 Uhr hl. Messe für Elisabeth Diefer und Eltern (Schwesternhaus), 7 Uhr 3. Seelenamt für Phil. Martin Tremper.
Dienstag Amt für den gef. Franz Theis und Vater.
Mittwoch 7 Uhr Jahramt für den gef. Jakob Schwergel.
Donnerstag 7 Uhr Amt für Martin Kaus.
Freitag 7 Uhr Amt für Eheleute Martin und Elfr. Vogel. Darnach Aussetzung des Allerheiligsten im Schwesternhaus bis 2 Uhr.
Samstag 7 Uhr 2. Seelenamt für Leonhard Dehn. Die Rosentanzandachten sind Dienstags und Freitags abends um 8 Uhr.

Evangelischer Gottesdienst.
16. Sonntag nach Trinitatis, den 2. Oktober 1927.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst zur Feier des Erntedankfestes. Anschließend Beichte und hl. Abendmahl (Warter Ohly aus Walsau).

TAPETEN
DER RINGFREIEN FABRIKEN
KOPF per Rolle 25, 35, 40, 50 Pfennig usw.
Frankfurt am Main
ALLERHEILIGENSTRASSE 67

Bei der Kartonlegerin
„... Und dann rate ich Ihnen sich mit „Lebewohl“ einzudecken, denn ich sehe eine große Reise für Sie!“
*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für die Fußsohle, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschwell. Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei:
Drogerie Heinrich Schmitt, Flörsheim, Wickererstraße 10.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR. 40

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

1927

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Die Rosenwylörker
VON KARL BIENENSTEIN

(Nachdruck verboten)

Der Leitenpeter war nach den übereinstimmenden Ausprüchen aller Forstorgane des Trümmeltales, vom tabakkauenden Heger bis zu dem nur importierte Havanna rauchenden Forstdirektor ein Galgenvogel erster Güte. Mit diesem, selbst der neuesten Ausgabe des Brehm unbekanntem Namen bezeichneten sie jene Wesen, die wohl der Gattung Mensch angehörten, aber die Schlaueit des Fuchses mit dem nächtlichen Treiben der Eule in sich vereinigten und gleich diesen beiden allerlei Getier heimlich erbeuteten, ohne irgendwelchen Rechtstitel zu diesem Geschäft nachweisen zu können.

Der Leitenpeter wußte von dieser unschönen Art der Forstleute, über ihn zu sprechen; aber er war jedenfalls ein zur Milde und Veröhnlichkeit geneigtes Gemüt, denn er grüßte jeden Forstmann mit einem geradezu abstoßend gewinnenden Lächeln, wenn man so sagen darf, und wenn er gerade einen allein traf, so sprach er ihn wohl auch an und wußte ihm von einem schönen Rehbock oder einer fetten Geiß zu erzählen, die er schon ein paarmal mit Paradiesesunschuld über den Frieden der Wiese vor seinem Hause hatte wechseln sehen. Merkwürdig war nur das eine, daß keiner der Jäger je dieser friedlichen Tiere ansichtig wurde, und wenn der Leitenpeter dieserhalb später gefragt wurde, drückte er seine wasserblauen Auglein zu, kratzte sich in den grauen Haarbüschchen, die ihm

von den Ohren wegstanden, als wüßten dort abgebrauchte Maurerpinsel hervor, und meinte dann:

„Glaub's schon, glaub's schon. Sein soviel g'scheit die Viecher, die ketnen's ganz genau, wer ihnen was tut und wer nit. I mein, mir und mein' Weib fresseten sie sogar aus der Hand.“ Dabei grinste er den Jägersmann so freundlich an, daß diesem die Süßigkeit des Leitenpeterschen Angesichts den Magen zusammenschnürte.

Das kleine Häuschen des Leitenpeters stand hart am Saum eines ausgedehnten Bergwaldes, der rechts und links bis nahe

zur Straße hinabreichte, welche das Tal durchzog. Vor dem Hause lag ein Garten, den die malerischen Ruinen eines Holzzaunes umgaben, und vom Garten zog sich eine Wiese bis zur Straße hinab. Aber die Wiese führte der schmale Fußsteig zum Häuschen hinauf. Wenn der Leitenpeter an einem der kleinen Fenster seiner Stube saß, konnte er jeden Menschen sehen, der ihm die Ehre eines Besuches erweisen wollte. Es waren das aber nur sehr wenige Leute; am häufigsten kam der Steuerbote, der aber jedesmal, wenn er leuchend und schwitzend das hochgelegene Häuschen erreicht hatte, die betrübliche Erfahrung machen mußte, daß von dem Leitenpeterschen Ehepaar niemand zu Hause sei. Diese bemerkenswerte Tatsache entlockte dann immer dem dienst-eifrigen Mann einen geradezu gräßlichen Fluch, der jedoch in seinem Dienstreglement nicht vorge-schrieben war und



Zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten (2. Oktober)
Hindenburg im Garten des Gutshofes von Dietramszell

also als einer im Amt stehenden Amtsperson nicht zustehende freie Meinungsäußerung aufzufassen war.

In früheren Zeiten waren auch mitunter ein Forstmann und ein Gendarm zum Leitenpeter gekommen, die sonderbarerweise in seinem Häuschen nach Rehen und Hasen suchten, die im Walde nicht mehr zu finden waren. Bereitwillig hatte der Leitenpeter die beiden bewaffneten Männer immer durch sämtliche Räume seiner Besitzung geführt, hatte selbst die verschwiegensten Örtlichkeiten vor ihnen aufgetan, ohne daß sie aber fanden, was sie suchten. Da hatte der Leitenpeter jedesmal aufs freundlichste gegrinst und die beiden Herren in liebenswürdigster Weise bis zur Haustüre begleitet.

Und da sagte eines Tages der Oberförster zu seinen untergebenen Organen:

„Bei dem Kerl ist alles umsonst; der muß uns ganz von selbst ins Garn laufen. Nachsuchen tun wir nimmer bei ihm, denn der Lump lacht uns nur aus. Aber wenn wir ihn einmal erwischen, dann . . .“; er vollendete den Satz nicht, drückte aber die Faust so mächtig auf den Tisch, daß selbst die schwere Eichentafel leise knackte, rollte die Augen und biß die Zähne aufeinander, daß er ganz unheimlich anzusehen war, was für die dunkle Zukunft des Leitenpeters zu den schwersten Besorgnissen Anlaß geben konnte.

Nun geschah es aber, daß in das Trümmeltal ein neuer Gendarmführer kam, dem der schöne Ruf voranging, eines der scharfsichtigsten Augen des Gesehes zu sein. Bald machte sich dieser Mann, den eine Verdienstmedaille und ein gewaltiger Schnurrbart schmückten, mit den Jägern bekannt, und da eben wieder ein Rehbock, der zu den Zierden seines Geschlechtes und des Revieres gehörte, auf unerklärliche Weise verschwunden war, so tat er die bedeutungsvolle Frage: „Sind vielleicht Wilderer hier?“

Der Förster ließ ein ingrimmiges Knurren hören, wie ein Manegertiger, der vom löblichen Publikum an den Fußsohlen gekitzelt wird und sich nicht rächen kann. Dann tat er die Pfeife aus dem Mund, spuckte wütend auf den Boden und sagte:

„Ist nur einer da, aber der stiehlt für zehn.“

„Wer ist das?“ fragte der Gendarm.
„Wer das ist?“ Der Förster lachte auf. „Ja, wann wir das wissen täten!“

„Aber eine Vermutung haben Sie wohl doch?“

Der Förster entlockte seiner Pfeife eine Rauchwolke, die ihn fast ganz einhüllte, spuckte abermals aus und erwiderte dann: „Vermutung? Nur eine Vermutung, glauben Sie?“ Und plötzlich hieb er mit der Faust auf den Tisch und rief: „Gar keine Vermutung haben wir, ganz gewiß wissen wir's. Der Lump da droben ist's, der Leitenpeter.“

„Na also! Da ist die Sache doch leicht. Sie zeigen ihn an und er wird eingeliefert.“

Der Förster lachte höhnisch auf.

„Nun, was haben Sie denn?“ fragte der Gendarm, „das ist doch ganz klar, daß in diesem Falle eine Anzeige ganz am Platze ist. Ich begreife Sie nicht!“

„Und ich Sie nicht!“ brüllte der Förster auf und fuhr mit einem Rud herum, daß die Bank unter ihm bedenklich krachte. „Glauben

Sie, wann wir's bestimmt wissen täten, wir hätten ihn noch nicht angezeigt? Soviel Spiritus haben wir schon selber im Hirt!“

Der Mann des Gesehes ärgerte sich, und zwar erstens über den Aufwand an Stimmitteln seitens des Försters, den er bei seinem guten Gehör für vollkommen überflüssig hielt, und zweitens über den Mangel an Höflichkeit im Satzbau. Ebert überlegte er, wie er seinerseits nun die entsprechende Antwort formulieren sollte, als der Förster den Faden seiner Rede wieder aufnahm, aber diesmal im zartesten Pianissimo, und mit schlaudem Augenblinzeln, das sein Gesicht zu einem Symbol von Verschlagenheit machte, flüsterte: „Erwischen, Herr Führer, erwischen! das ist die Hauptsache.“

Der Gendarm fühlte sich wieder besänftigt.

„Na, das müßt doch gar kein so großes Kunststück sein!“ meinte er selbstbewußt.

„Ist's, Herr Führer, ist's!“ versicherte der Förster. „Glauben Sie, wenn's so leicht wär', wir hätten ihn noch nicht?“

Der Gendarm bot dem Förster seine Rechte über den Tisch und sagte: „Was wetten wir, Herr Förster, in vierzehn Tagen hab' ich ihn!“

Im Gesicht des Försters wurde ein heller Glanz sichtbar, der aber leider der sittlich entschiedenen zu verwerfenden Schadenfreude entsprang, einen Mitmenschen um einen Teil seiner Habe gebracht zu sehen, und ohne Zögern legte er seine stichelhaarige Rechte in die des Gendarmen und sagte: „Gut, um was geht die Wette?“

„Um ein Faß Bier?“

„Aber Lager!“

„Selbstverständlich. Und morgen seh' ich mir den Kerl einmal an.“ Ein kräftiger Druck der Hände, und die Wette war rechtsgültig abgeschlossen.

„Sepp, du hast es gehört, du bist Zeuge!“ rief der Förster einem an einem Nebentische sitzenden Holz knecht zu, der sich in schweigender Versunkenheit dem edlen Werke hingab, den Alkohol in seiner schärfsten Form, als Schnaps, zu vertilgen.“

„Han?“ meinte der Angeredete und hob sein struppiges Haupt, auf dem ein Ding saß, das einmal vor undenklicher Zeit ein Hut gewesen sein konnte.

„Na, hast nix gehört?“

„I han nit g'hört. I han nit aufgepaßt!“ erwiderte der Sepp und sah dabei den Förster an wie eine Kuh, die man vor eine Generalstabskarte stellt.

„Mir scheint, du hast schon wieder einen Kaufsch?“ ereiferte sich der Forstmann.

Auf diese Zumutung ließ der Sepp ein Brummen hören, dessen Bedeutung jedoch dunkel blieb, und versank wieder in sein Brüten.

„Rennen Sie den Leitenpeter?“ fragte ihn der Gendarm.

Der Sepp schwieg und glockte in sein Glas.

„Sie, Sepp, ob Sie den Leitenpeter kennen, frage ich!“ wiederholte der Gendarm.

Nun hob der Sepp wieder sein schweres Haupt und fragte: „I?“

„Ja.“

„Kenna tu i ihn schon!“

„Sehen Sie ihn öfters?“

„Dann und wann.“

„Im Wald, mein' ich!“

„A dann und wann.“

„Was tut er im Wald?“

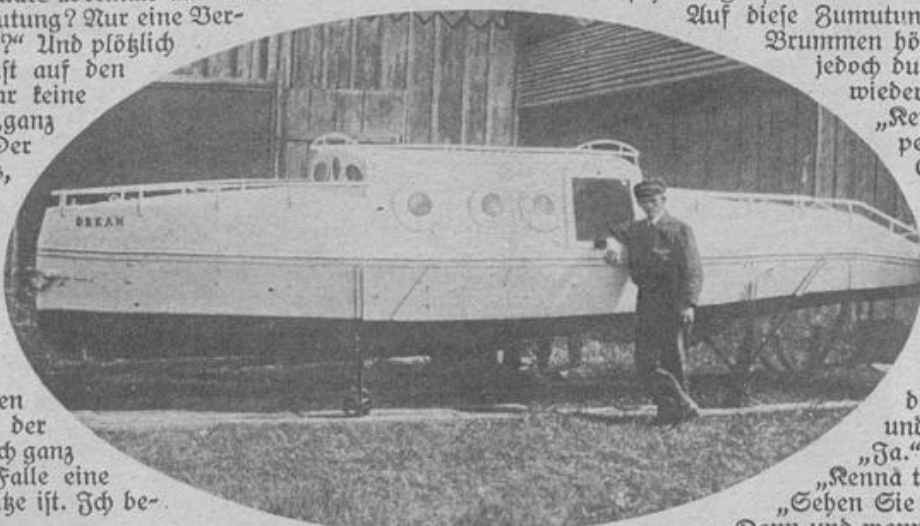
„Nix.“

(Fortsetzung folgt)



Das Kriegerdenkmal auf der Dorfau in Berlin-Dahlem

Ist eine eigenartige und bedeutsame Schöpfung des Berliner Bildhauers Professor Hermann Hoesius. (Phototyp)



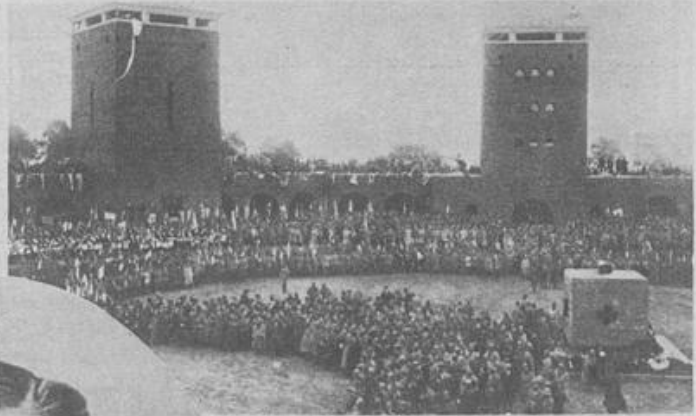
Mit Motorboot von Konstanz nach New-York

Der junge Konstanzer Konstrukteur Jörg will mit einem selbst hergestellten Metallboot von 8,5 m Länge und 1,4 m Breite den Ozean anfangs Mal durchqueren, und zwar die 20 000 km lange Strecke über Basel, Rotterdam, Ostende, London, Lissabon, Cadix, Kanarische Inseln, Pernambuco, Kingston, Santiago de Cuba, New-York

Der 80. Geburtstag Hindenburgs

ist ein Ereignis, an dem das gesamte deutsche Volk seine Anteilnahme in einer Geschlossenheit bekunden wird, wie sie bei der leider noch immer großen, inneren Zerrissenheit und Zwiespältigkeit der deutschen Nation zu den Seltenheiten gehört. Noch zu der Zeit, als man den verdienten Heerführer zum Reichspräsidenten ausersehen hatte, waren die Meinungen über ihn geteilt. Während die einen glaubten, sein früherer militärischer Beruf werde ihn auf die Seite derer stellen, die in der Wahrung der Kriegsbegeisterung das Wohl des Vaterlands erblicken, fürchteten die andern, seine langjährige Treue zum monarchischen Gedanken mache ihn unfähig für das Oberhaupt eines Volksstaates.

In den zwei Jahren seiner Reichspräsidentenschaft hat er aber gezeigt, daß es einen Weg gibt, den sowohl die rechts- wie die linksstehenden Parteien gehen können; einen Weg, von dem zu hoffen ist, daß er die bei mancherlei Anlässen sich zeigende bedauerliche Spaltung der regierenden Mächte allmählich überbrücke. Der Gedenktag wird zu der Feststellung führen, wie weit das Vertrauen zu der Unabhängigkeit des Reichspräsidenten von allem Parteihader gewachsen ist. Wären doch der Beispiele viele anzuführen, aus denen mit zwingender Deutlichkeit hervorgeht, daß dem an der Spitze des Staates stehenden Manne als das zu erreichende wichtigste Ziel die Einigung des Volkes gilt. So war es eine nicht hoch genug einzuschätzende Friedenstat, als Hindenburg das von der feindlichen Übermacht zwar erdrückte,



Zur Einweihung des Tannenberg-National-Denkmal

Ein Auerblick während der Feier im Ehrenhof

verleihen. Annahmestellen sind alle Postanstalten, Eisenbahnhalter, Banken, Sparkassen und die bekannten Postcheckkonten. Auch die kleinsten Gaben, von vielen Händen gereicht, können zum Segen derer werden, für die sie bestimmt sind. Dank besonders denen, die von dem Wenigen, was sie haben, den Notleidenden noch abgeben! d. z.



Hindenburg zu verehren ist keine Parteiangelegenheit: das ist der Ausdruck für Liebe und Treue zum Deutschtum, für das unerschütterliche Vertrauen zu neuem Aufstieg unseres Volkes. Hindenburg ist ein Zeichen, ein Zeichen nicht nur für die deutsche Lebenswelt, geworden. Er steht über all dem Trennenden in unserem Volke. Das deutsche Volk ist ihm mehr als

Hindenburg als Kadetten-Selektaner 1865

Dank, es ist ihm letzte Treue und Liebe für die Gewissheit schuldig geworden, daß es nicht untergehen, noch dauernd niedergehalten werden kann, solange ein Hindenburg aus ihm hervorgeht und es führt.

Prof. Dr. E. G. Kolbenheyer-Küdingen



Der Reichspräsident auf der Gamsjagd in den bayerischen Bergen anlässlich seines diesjährigen Aufenthalts in Oberbayern

Eisgrunde nach beendeter Jagd in der 1600 m hoch gelegenen Jagdhütte auf dem Grannerberg bei Fall a. d. Isar. Am rechten Tische der Reichspräsident, weiter (von links nach rechts): Oberforstmeister Spengler mit Gattin, Sanitätsrat Wiest aus Lengries, Major von Hindenburg mit Gattin

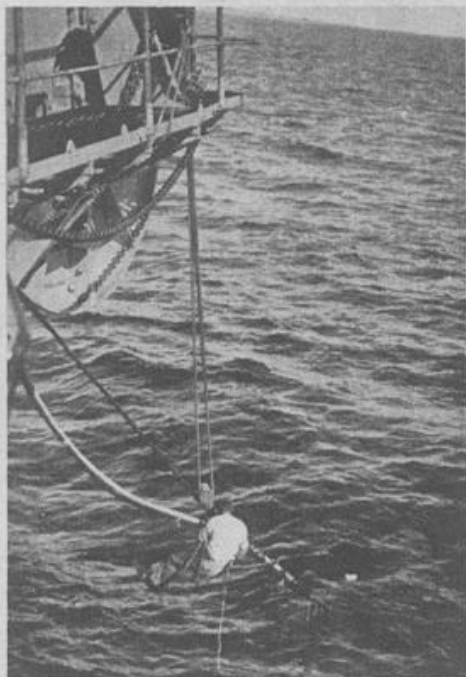
doch in seinem Kern noch aufrechte Heer aus dem Kriege heimführte und damit den furchtbaren Kampf unter dem eigenen Volke verhütete. Es war auch eine Tat, als Hindenburg bei seinem hohen Alter sich entschloß, das Amt des Reichspräsidenten zu übernehmen in dem Gedanken, den inneren Frieden zu stärken. Ein Held im Kampf, ein Held im Frieden, werden beide Großtaten ihn unvergeßlich machen!

Aber auch als schlichter, alle persönlichen Ehrungen ablehnender Mensch steht Hindenburg groß vor unseren Augen da. Wichtig ist ihm allein das Gemeinwohl! Dem will er mit der Hindenburgspende für die Kriegsbeschädigten Ausdruck



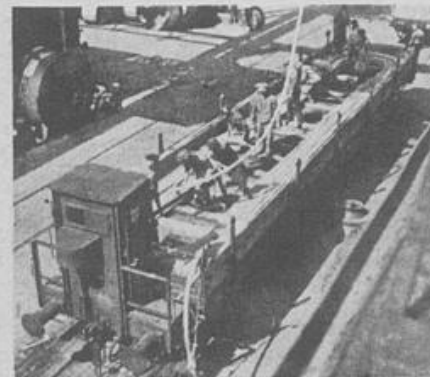
Zur Einweihung des Tannenberg-National-Denkmal
Erzengel Hindenburg, Madensen, Lubendorff und sämtliche Generale schreiten die Fahnenkompanie mit ihren historischen Feldzeichen, die mitgekämpft haben, ab

Hier Berlin! - Hier Stockholm!



Das Kabel muß vor Anfertigung der Verbindungsstelle zweier Kabelenden abgestopft werden. [Müllenheim]

Dieser Tage ist ein Werk vollendet worden, das als eine Großtat der deutschen Elektro-Industrie angesprochen werden kann: Eine neue Fernsprechverbindung mit Schweden durch ein drittes See-Fernsprechtabel, das kürzlich quer durch die Ostsee verlegt wurde. Das neue, vom Carlswerk hergestellte und verlegte 120 km lange Kabel hat 48 Doppeladern — 12 Sprechkreise und ist das größte und längste pupinisierte Fernsprech-See-Kabel mit Papierisolation und Bleimantel. Es stellt insofern ein neues Bindeglied im europäischen Fernsprechnetz dar, als es nicht nur Deutschland mit Schweden verbindet, sondern auch dem Fernsprechweitverkehr dienen soll.



Verladen des Kabels im Carlswerk

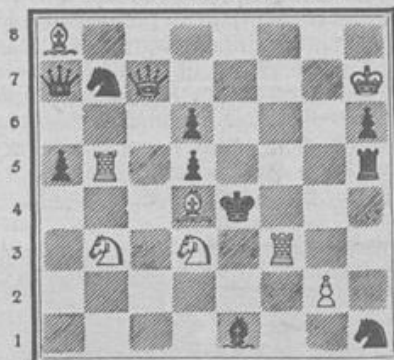


Verlegung des Kabels durch die Barthener Rinne: Das Kabel wird durch das flache Wasser ans Land gezogen

Rätsel und Humor

Schachaufgabe Nr. 87

Von S. Sommer in Berlin.



Welch steht in zwei Zügen matt.

Vergleichstellung: Weiß: Kh7; Dc7; Tb5, f3; La8, d4; Sb3, d3; Bg2 (9). Schwarz: Ke4; Da7; Th5; Le1; Sb7, h1; Ba5, d5, d6, h6 (10).

Lösungen und Anfragen an L. Gaab, Stuttgart-Kaltental. Allen Anfragen sind zur Beantwortung nicht nur das Rückporto, sondern noch 50 Pf. in Marken besonders beizufügen.

Lösung von Aufgabe Nr. 82:

1. Dg1—g7 usw. (Zugzwang)

Magisches Quadrat

A	A	E	E
E	E	I	I
L	L	L	L
M	M	N	R

In den sich entsprechenden 4 Senkrechten und Wagrechten wird je bezeichnet:

1. Mädchenname,
2. Bindemittel,
3. ital. Münze,
4. Schlüsselwort.

Partfühlend

Richter (zu einem leugnenden Diebe): „Wenn Sie nicht in strafbarer Absicht sich in die Wohnung eingeschlichen hatten, warum gingen Sie denn nur in Strümpfen?“

Angeklagter: „Ach, Herr Richter, ich hatte erfahren, daß jemand in der Familie krank lag!“

— Als Voltaire und Rousseau eines Tages zusammen in einem Restaurant speisten, äußerte der hungrige Rousseau: „Ich könnte jetzt ebenso viele Austern verschlingen, wie Simson Philister erschlug.“

— „Auch mit derselben Waffe?“ (Eiselsinnbaden) fragte der boshafte Voltaire.



Umgekehrter Spieß

Er (zu seiner Frau): „Und die horrenden Toiletenschulden wagst du mir einzugestehen?“
Sie: „Warum nicht? Vor unserer Hochzeit hast du mir die beinigen gestanden, jetzt nenne ich dir die meinen.“

Rätsel

Füg' einem Riesenfisch einen seemännischen Ausdruck an, Ein deutsches Land erscheint alsdann.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Lösungen:

Walderrätsel:

Ein edles Herz bekennt sich gern von der Vernunft besiegt. (Schiller, Jungfrau von Orléans)

Geographisches Schieberätsel:

Dresden, Breslau, Düsseldorf, Leipzig, München — Essen.

Zahlerrätsel:

Ring der Nibelungen, Engelsburg, Gerlinde, Elise, Nürnberg, Serbien, Berlin, Ueberlingen, Riejenblige, Grieg. — „Regenburg.“

Silberrätsel:

1. Diamant, 2. Indien, 3. Eil, 4. Salzach, 5. Christfest, 6. Lenau, 7. Auktion, 8. Nahrung, 9. Giraffe, 10. Eifer, 11. Setzma, 12. Tatarei, 13. Infanz, 14. Chiffreschrift. „Die Schlange sticht nicht ungerecht.“ (Schiller, W. Tell.)

Schachlöcherliste

R. Förstner, Geislingen, zu Nr. 81 und 83. E. Sigler, Waiblingen a. F., zu Nr. 81, 82, 83 und 84. Frau Abele Berthel, Herzberg, und R. Niede jr., Wimmenden, zu Nr. 82. R. Knipp, Hohenlimburg, zu Nr. 82 u. 84. F. Kunz, Reichen, Mähren, zu Nr. 82 und 83. E. und D. Stofz, Mühlum, W. Müller, Heilberg, und F. Ruf, Maitammer, zu Nr. 82, 83, 84 und 85. J. Ganghofner, Rottach, zu Nr. 82, 84 u. 85. R. Hadwiger, Breitenau, u. R. Nubland, Mühlheim, zu Nr. 83. Anna und W. Klose, Bad Schmiedeberg, und P. Schmidt, Klotzke, zu Nr. 83, 84 und 85. Frieda Wiesmeyer, Wassertrüdingen, A. Kaulff, Uetersen, R. Huttenlocher und G. Wittus, Waiblingen a. F., R. Brauns, Mühlgerbagen, J. Möderter, Oberplems, G. Zehler, Regensburg, R. Vay, Langenburg, E. Kuntelmann, Offenburg, und O. Jennemann, Neubrandenburg, zu Nr. 84. H. Gailer, Mering, J. Struwe, Bad Bramsche, Major Herr, Waiblingen a. F., H. Schilhammer, Cannstatt, und J. Lindebmeyer, Ebingen, zu Nr. 85.

Das neue Schachlehrbuch

von L. Gaab und A. Wiedemann ist bald vergriffen. Das Buch ist zum Preis von M. 2.50 mit Porto M. 2.80 noch zu beziehen bei Schachwart Leonb. Gaab, Stuttgart-Kaltental, Postfachkonto: 35723 Stuttgart

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, Offsetrotationsdruck und Verlag von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.